

Miteinander

DAS MITARBEITERMAGAZIN DES ORDENSKLINIKUM LINZ, 15 / FRÜHJAHR 2021



#teamordensklinikum

Miteinander Großes möglich machen

SEITE 8 – 11

SEITE 12

Österreichs erste
„Liver Care Nurse“
am Ordensklinikum Linz

SEITE 16

Lungenkrebs:
Neues 3D-Verfahren
verbessert Diagnostik

SEITE 31 – 32

Kurz & bündig



Viel Geduld und eine exakte Position waren beim Fotoshooting unserer Employer Branding Kampagne gefragt.

Cover-Making Of

Die Wahl des Coverfotos für diese Ausgabe wurde relativ rasch getroffen. Nachdem bereits ein umfangreiches Fotoshooting für unsere neue Employer Branding Kampagne stattfand, war schnell klar: Unsere fünf Markenbotschafter werden vom aktuellen Cover lächeln! Was hinter dem Coverfoto steckt, sind trotzdem viele Arbeitsstunden. Die Vorbereitungen des Kommunikationsteams, die Bereitschaft und Geduld unserer „Models“, die Flexibilität des Fotografenteams sowie die Geduld der Agentur spielten für die Kampagne zusammen. Letztere ließen dann noch mit der Magie des Grafikers das Gruppenfoto mit Masken und die Einzelfotos ohne Maske zu einem starken Teamfoto verschmelzen.

Mehr über die Karriereperspektiven im Ordensklinikum Linz und unsere Employer Branding Kampagne gibt's auf den Seiten 8 bis 11.

ERRATUM

In der Druckversion der vergangenen Ausgabe (Nr. 14) wurde im Interview auf Seite 15 in der Korrekturphase irrtümlich ein Satz der Fragestellung zur Antwort der Interviewpartner gestellt. Ein korrigiertes PDF finden Sie im Intranet.

Impressum

Miteinander
Das Mitarbeitermagazin des Ordensklinikum Linz

REDAKTIONSLEITUNG: Mag. Günther Kolb
STELLV. REDAKTIONSLEITUNG: Martina Winkler

REDAKTIONSTEAM:
Maria Binder, Sr. Justina Enzenhofer, Michael Etlinger, Sandra Forstner, Andrea Fürtauer-Mann, Claus Hager, Johannes Hessler, Susanne Huber, Günther Kolb, Annemarie Kramser, Magdalena Lauß, Sr. Barbara Lehner, Elisabeth Mathy, Agnes Retschitzegger, Brigitte Schanda, Lisa Stallinger, Martina Winkler, Sr. Ursula Wolte

FOTOS:
Maria Binder, Barmherzige Schwestern Pflege GmbH, die elisabethinen linz-wien, Winfried Flohner, Sandra Forstner, Susanne Huber, Manfred Geschwendtner, Magdalena Lauß, Wolfgang Lehner, Elisabeth Mathy, privat, OÖRK Bezirksstelle Perg, Ordensklinikum Linz, Maria Scheba, Lisa Stallinger, Vinzenz Gruppe, Martina Winkler, Stefan Zauner; Adobe Stock, iStock, Shutterstock, Brot & Butter

LAYOUT/GRAFISCHE GESAMTGESTALTUNG:
Brot & Butter Werbeagentur | Fotografie · www.andraschko.co.at
Druck/Herstellung: Salzkammergut Druck, Gmunden

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im Mitarbeitermagazin des Ordensklinikum Linz das generische Maskulinum bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts sowie intergeschlechtlichen, transgeschlechtlichen und nichtbinären Menschen, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.

UW 784

Inhalt

Strategie & Entwicklung

- 04 Strategie 2025
- 06 Corona: Impfung und Ausblick
- 17 Krebsakademie online

Medizin & Pflege

- 12 Liver Care Nurse
- 13 Berufsdermatologisches Zentrum OÖ
- 16 Früherkennung Lungenkrebs

Menschen im Ordensklinikum

- 08 Arbeitgeber Ordensklinikum
- 14 Neue Leitung Plastische Chirurgie
- 18 Oberarztternennung 2021
- 24 Neue Leitung der Radiologie
- 26 Weltfrauentag
- 30 Jungmedizinerinnen und Jungmediziner
- 33 #teamordensklinikum auf Social Media

Orden & Werte

- 28 Begegnungsräume

Kurz & bündig

- 31 Habilitation Dr.ⁱⁿ Maria Haller
- 31 Primarius Dr. Cejka in internationalem Board
- 31 Schneller als jedes Rettungsauto
- 31 „Weihnachtssackerl“ für die Pneumologie
- 32 Neue Leiterin Zuweiserbeziehungsmanagement
- 32 Forschungsarbeiten in renommierten Journals
- 32 Berufliche Perspektiven im Gesundheitspark



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Am 11. März 2021 hat sich mit der 90. Sitzung des hausübergreifenden Corona-Krisenstabes auch für das Ordensklinikum ein voller Jahreskreis im Zeichen der Covid-Pandemie geschlossen. In diesem Jahr hat nicht zuletzt unser Krankenhausalltag massive Veränderungen erlebt. Neben den enormen Anforderungen, die durch die erste Welle im Frühjahr 2020, aber vor allem durch die zweite Welle im Spätherbst an uns gestellt wurden, prägen strenge Abstands- und Hygienevorgaben, Maskenpflicht, Testen, Besucherregelungen und vieles mehr unsere täglichen Arbeitsabläufe. Besprechungen und Fortbildungen haben mit der Umstellung auf Online-Formate ein völlig neues Gesicht bekommen, unsere gemeinsamen Feiern waren größten Teils nicht möglich. Mit der Impfung, die uns Mitarbeitende im Gesundheitswesen und unsere Patient*innen wirksam schützen wird, hoffen wir alle auf Entspannung der Covid-Auslastung in unseren Häusern und natürlich auch in unserem gesellschaftlichen Leben.

Wir haben in diesem schwierigen Jahr aber auch viele Zeichen des Zusammenhaltes und des Zusammenwachsens im #teamordensklinikum erlebt, die uns besonders freuen. Dieses Miteinander ist der Kern unserer Arbeitgebermarke, die wir gemeinsam mit unseren Eigentümerinnen, der Vinzenz Gruppe und den elisabethinen linz-wien, im vergangenen Jahr weiterentwickelt haben. Das Employer Branding-Konzept



Die Geschäftsführung des Ordensklinikum Linz
MMag. Walter Kneidinger, Dr. Stefan Meusburger, MSc.

des Ordensklinikum Linz stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe unserer Mitarbeiterzeitung vor. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Kolleg*innen, die hier über viele Monate engagiert mitgearbeitet haben und sich auch als Testimonials für unseren Außenauftritt im Internet, in Broschüren, Stellenanzeigen und Inseraten zur Verfügung gestellt haben.

Ein Beitrag in diesem Magazin widmet sich dem Strategieprozess 2025 der gerade in allen Häusern des Verbundes läuft. Unsere Eigentümervertreter stellen in dieser Ausgabe die Vision dahinter vor. In den nächsten Ausgaben unserer Mitarbeiterzeitung möchten wir Ihnen dann die für unser Ordensklinikum Linz abgeleiteten Maßnahmen präsentieren. Wir folgen dabei der strategischen Grundausrichtung unserer spitzenmedizinischen Schwerpunkte, der Weiterentwicklung des Gesundheitsparks und den Trends, die sich für das Gesundheitswesen aus der fortschreitenden Digitalisierung ableiten. Mehr dazu, wie gesagt, lesen Sie in den nächsten Ausgaben.

Wir danken Ihnen für Ihr tägliches Engagement in unserem Ordensklinikum Linz und wünschen Ihnen interessante Einblicke bei der Lektüre unseres „Miteinander“.

Ihre Geschäftsführung

[MMag. Walter Kneidinger
Dr. Stefan Meusburger, MSc.]



GESUNDHEIT MENSCHLICH WEITERGEDACHT

Bewährte Werte Neue Wege

Dass sich die Vinzenz Gruppe und die Elisabethinen Linz-Wien in der neuen Strategie 2025 umfassend mit Antworten auf die gesundheitspolitischen Herausforderungen von morgen beschäftigen, ist für Patient*innen und Mitarbeiter*innen zukunftsentscheidend.

• Unser Gesundheitswesen verändert sich rasch – und das nicht nur wegen der Folgen der Covid-19-Pandemie. Neue Technologien und digitale Transformation bringen nicht nur neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten, sie verändern auch die Position der Patientinnen und Patienten im Gesundheitssystem grundlegend. „Patienten holen sich aktiv Gesundheitsinformationen und stellen viele neue Ansprüche an die Gesundheitsversorgung. Gesundheit wird immer stärker dort stattfinden, wo die Menschen sind“, sind sich Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe und Mag. Oliver Rendel, Geschäftsführer der Elisabethinen Linz-Wien einig.

Zukunft selbst gestalten

Expert*innen gehen davon aus, dass es in zehn bis 20 Jahren Krankenhäuser, wie wir sie bisher kennen, nicht mehr geben wird. Vernetzung und Digitalisierung werden das Gesundheitswesen der Zukunft prägen. Mit den großen digitalen Technologiekonzernen bieten künftig auch weitere Akteure Gesundheitsleistungen an. Die Aufgabenstellung für zukunftsorientierte Gesundheitsanbieter ist daher klar: „Wir wollen die Zukunft der Gesundheit selbst in die Hand nehmen, bevor es andere tun“, so Heinisch. Handlungsbedarf besteht auch deshalb, weil die finanziellen Rahmenbedingungen für das öffentliche Gesundheitswesen alles andere als besser werden.

Bedürfnisse im Mittelpunkt

Vor diesem Hintergrund haben sich die Vinzenz Gruppe und die Elisabethinen Linz-Wien intensiv mit den Entwicklungen im Gesundheitswesen beschäftigt und strategische Grund-

lagen für die Zukunft erarbeitet. Die Strategie 2025 gibt somit klare Orientierungen, wie sich das Ordensklinikum Linz und die Krankenhäuser der Gruppe weiterentwickeln sollen. Wie wichtig es ist, sich rechtzeitig mit den Anforderungen der Krankenhäuser auseinander zu setzen, zeigt das Beispiel der Gründung des Ordensklinikum Linz: Damit haben die Elisabethinen Linz-Wien und die Vinzenz Gruppe als Eigentümerinnen in den vergangenen Jahren die wichtigen Weichenstellungen in Richtung Schwerpunktbildung und Gesundheitsparks vorgenommen, die sich bereits heute und in Zukunft im Gesundheitswesen sehr bewähren werden. „Um die Zukunft des Gesundheitswesens so mitzugestalten, dass kompetente Medizin, Pflege und unsere christlichen Werte im Mittelpunkt stehen, ist das Erkennen und Lösen von Patient*innenbedürfnissen unverzichtbar“, erläutert Rendel.

Klare Eckpfeiler

Die gemeinsame Analyse der Anforderungen der Zukunft und die Erarbeitung der Eckpunkte der Strategie wurden häuserübergreifend bereits im vergangenen Jahr abgeschlossen. Die vier Pfeiler der Strategie sind:

- die patient*innenorientierte Weiterentwicklung der Krankenhaus-Leistungen
- die Weiterentwicklung von analogen zu digitalen Prozessen
- die Weiterführung der Spezialisierung der Krankenhäuser sowie der ambulante Ausbau im Rahmen der Gesundheitsparks
- die Stärkung der Arbeitgeberattraktivität.



Strategie 2025



DR. MICHAEL HEINISCH
Geschäftsführer
Vinzenz Gruppe



MAG. OLIVER RENDEL
Geschäftsführer
die elisabethinen linz-wien

Grundlagen vertiefen und gemeinsam umsetzen

In den ersten Monaten des heurigen Jahres steht die Vertiefung der strategischen Grundlagen in den Krankenhäusern am Programm. „Auf dieser Basis können wir dann ab April gemeinsam Umsetzungsmaßnahmen festlegen und ab Mai mit der strukturierten Umsetzung beginnen“, erklären die beiden Geschäftsführer. Eine wichtige strategische Weiterentwicklung besteht übrigens auch darin, dass die gemeinsamen Leistungen nicht nur für kranke Patient*innen weiterentwickelt werden. Auch neue Gruppen, wie gesunde Menschen, Gemeinden, Schulen oder Arbeitgeber sollen angesprochen und versorgt werden.

Werte als Strategiefundament

Das große Ziel des Strategieprozesses liegt darin, durch strukturelle und technologische Weiterentwicklungen bestmögliche Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Werte von Vinzenz Gruppe und Elisabethinen Linz-Wien zu sichern. Für Michael Heinisch und Oliver Rendel ist klar: „Wir suchen aktiv nach Verbesserungsmöglichkeiten in unseren Strukturen und Angeboten, damit im Mittelpunkt unseres Handelns der Mensch – egal, ob gesund oder erkrankt – stehen kann. Unser Wertekonzept und unsere Herkunft als Ordensspitäler sind und bleiben das Fundament, auf dem wir gemeinsam mit unseren Mitarbeiter*innen auf neuen Wegen in eine sichere Zukunft gehen.“

[A. Kramser · M. Etlinger]



„Wir müssen die positiven Erkenntnisse auf dem Weg in die Normalität mitnehmen“

„ Dass wir uns insgesamt langsam in Richtung Normalität bewegen, glaube ich schon.

Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold
Leiter der Covid-Quarantänestation am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

Am 14. März 2020 wurde im Ordensklinikum Linz der erste Covid-Patient stationär aufgenommen. Mehr als tausend weitere stationäre Behandlungen folgten, ein Großteil davon in der zweiten Welle. Ein Jahr, das viele Spuren hinterlassen hat. Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold ist Leiter der Covid-Quarantänestation am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Im Interview spricht er über den Weg zurück in die Normalität und wie eine Zukunft mit Corona im Krankenhaus aussehen könnte.

MITEINANDER: Mit mehr als 80 Prozent ist die Impfbereitschaft in unserem Krankenhaus sehr hoch. Mit Stand Anfang März wurde ein großer Teil unserer Mitarbeitenden bereits geimpft. Ein Etappenerfolg im Kampf gegen Covid-19?

H. RUMPOLD: Gemeinsam mit all den anderen Maßnahmen wie Abstand halten, Händehygiene und das Tragen von FFP2-Masken ist die Impfung einer der wichtigsten Bausteine für den Weg aus der Pandemie. Es ist sehr erfreulich, dass die Impfbereitschaft unserer Mitarbeitenden so groß ist. Eine Impfung bedeutet eine gewisse Sicherheit, eine Infek-

tion zu verhindern, beziehungsweise senkt das Risiko, einen schweren Verlauf zu erleiden, sollte man sich dennoch infizieren. Das zeigen bereits erhobene Daten aus anderen Ländern.

MITEINANDER: Die Sorge vor ansteckeren Mutationen und höherer Letalität von SARS-CoV-2 wächst. Wie groß ist die Gefahr, die aktuell etwa von der südafrikanischen und der britischen Variante ausgeht?

H. RUMPOLD: Die Gefährlichkeit der Mutationen besteht aus zwei Komponenten. Zum einen sind sie infektiöser. Und zum anderen decken nicht alle Impfungen alle Mutationen gleichermaßen

ab. Daraus ergibt sich ein Spiel mit vielen Variablen, was sich auf die Nettopandemiekontrolle auswirkt. Letztlich ist das ein Risiko, mit dem wir leben müssen, das ist aber nichts Neues. Spontanmutationen liegen in der Natur von Viren. Es entstehen infektiösere Varianten, weil diese vorteilhafter für das Virus sind. Das wird unsere neue Normalität mitbestimmen, gemeinsam mit den neuen Möglichkeiten, die man bekommt. Es sind zurzeit viele Impfstoffe in Erprobung, die im Laufe des Jahres zugelassen werden. Deshalb sind flankierende Maßnahmen, die Expositionsprophylaxe einerseits und die aktive Prophylaxe durch Impfungen andererseits, immer gut. Und diese einzelnen Maßnahmen gilt es regelmäßig



Die derzeitige Pandemie zeigt, wie wichtig das Zusammenwirken von Spezialisten auf dem Gebiet der Klinischen Mikrobiologie und Hygiene gemeinsam mit Spezialisten der anderen medizinischen Sonderfächer ist. Gestützt durch ein starkes mikrobiologisches Labor mit komplettem diagnostischen Leistungsspektrum vor Ort und einer schlagkräftigen Krankenhaushygiene. Damit garantieren wir höchste Patienten- und Mitarbeitersicherheit bei Infektionen und die Bewältigung einer solchen, auch zeitkritischen, Situation. SARS-CoV-2 wird uns weiterhin beschäftigen, wie andere Infektionen auch, neben der zunehmenden Herausforderung durch multiresistente Bakterien in allen medizinischen Bereichen. Die Umsetzung des interdisziplinären Zentrum für Infektionsmedizin und Mikrobiologie (iZIM) hat deshalb höchste Priorität.

Prim.^a Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Petra Apfalter
Leiterin des Institutes Hygiene, Mikrobiologie und Tropenmedizin



abzustimmen. Wie es dann weitergeht, ob und wie oft man Auffrischungs-Impfungen verabreichen muss und wie lange der Schutz der einzelnen Vakzine hält, kann man noch nicht einschätzen. Gewiss ist, dass die bereits zugelassenen Impfstoffe auch bei Mutationen auf jeden Fall vor schweren Verläufen schützen und somit durch eine hohe Durchimpfungsrate die Hospitalisierungen reduziert werden können.

MITEINANDER: Seit über einem Jahr arbeiten Medizin und Forschung weltweit auf Hochtouren, um neue Kenntnisse über das Coronavirus zu erlangen. Dennoch sind das Virus und die Krankheit Covid-19 noch zwei große Unbekannte. Was wissen wir heute über den Verlauf und die Risikofaktoren, was wir im Frühjahr 2020 noch nicht wussten?

H. RUMPOLD: Man weiß jetzt schon deutlich mehr als noch vor einem Jahr. Die initiale Diskussion, ob Covid-19 mit der Influenza vergleichbar ist, ist denke ich endgültig vom Tisch. Es hat sich herausgestellt, dass ältere Menschen, Hypertoniker, Diabetiker, und Personen mit metastasierten Krebserkrankungen zur Risikogruppe zählen, oder Patienten die gerade eine Chemotherapie kriegen. Das sind alles Fakten, die hat man letztes Frühjahr nicht gewusst. Mittlerweile wissen wir auch, dass frühzeitige Intubationen nichts nützen. Vor einem Jahr haben wir anhand des klinischen Verlaufs gehandelt. Heute ist die Behandlung aufgrund der Erfahrungswerte viel standardisierter geworden, und wir können therapeutische Maßnahmen gezielter einsetzen.

MITEINANDER: Gewiss ist: Das Coronavirus wird bleiben. Wagt man einen Blick in die (nahe) Zukunft, wie könnte dieses „Leben mit Corona“ im Krankenhaus aus jetziger Sicht aussehen?

H. RUMPOLD: Für den Krankenhausbetrieb glaube ich, dass es bei Risikopopulationen, oder zum Beispiel in der Notfallambulanz immer eine Differentialdiagnose geben wird, wenn sich die Frage stellt: Influenza oder Corona? Das ist einfach eine zusätzliche Diagnose, die relevant und auch sinnvoll ist. Das wird sich ähnlich verhalten, wie bislang bei der Influenza, die man ja auch im Krankenhaus kuratiert, um eine Infektionskontrolle zu haben. Zudem sind auch die Hygieneregeln im Krankenhaus viel professionalisierter geworden, was eine erfreuliche Entwicklung ist.

Dass wir uns insgesamt langsam in Richtung Normalität bewegen, glaube ich schon. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass gewisse Maßnahmen – insbesondere für das Krankenhaus – eine positive Wirkung erzielt haben. So konnte im Zuge der Coronakrise ein Rückgang anderer Infektionskrankheiten wie zum Beispiel der Influenza verzeichnet werden. Das hängt natürlich mit der geringeren Mobilität der Bevölkerung aufgrund des Lockdowns zusammen, aber auch damit, dass wichtige Maßnahmen wie etwa die Händehygiene mehr ins Bewusstsein der Menschen gerückt sind. Ich habe auch den Eindruck, dass ein Verständnis dafür da ist, dass das Krankenhaus ein schützenswerter und sensibler Bereich ist und kein „Public Space“.

Das ist ein Ort an dem sich Infektionskrankheiten schnell ausbreiten können, deshalb gelten hier andere Hygieneregeln und das nicht nur während der Pandemie. Das Bewusstmachen der Rolle, die Krankenhäuser in der Gesellschaft einnehmen, wie auch der professionellere Umgang mit Hygienemaßnahmen sind sehr positive Entwicklungen, von denen wir auch künftig profitieren können, und ich hoffe, dass wir solche Erkenntnisse auf dem Weg zurück in die Normalität mitnehmen.

[M. Winkler]



Am Beispiel der SARS-CoV-2 Pandemie wird klar, welche Dimension ein reibungsloses Zusammenspiel von abgestimmtem Krankenhausmanagement, mikrobiologischer best practice Diagnostik, Krankenhaushygiene und Infektionskontrolle haben.

Dr. Stefan Meusburger, MSc
Geschäftsführer
am Ordensklinikum Linz





Neue Wege in der Pflege

Mit über 40 Abteilungen, 18 medizinischen Zentren und 32 Ambulanzen legen wir am Ordensklinikum Linz den Fokus auf spitzenmedizinische Leistungen sowie auf Menschlichkeit und ein respektvolles Miteinander. Die Pflege am Ordensklinikum Linz ist ein maßgeblicher Partner im multiprofessionellem Behandlungs- und Betreuungsprozess der Patienten. Wir bieten die Möglichkeit von der Kinder- und Jugendlichenpflege bis hin zur Altersmedizin, einen sinnstiftenden Beitrag für die Gesundheit der Bevölkerung zu leisten.

Seit Herbst 2018 besteht am Vinzentinum Linz die Möglichkeit, eine zweijährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz zu absolvieren. In welchen Bereichen können Pflegefachassistenten arbeiten? Warum sollten sich künftige Bewerber ausgerechnet für das Ordensklinikum Linz entscheiden? Wir haben uns bei den angehenden Pflegefachassistentinnen und -assistenten am Vinzentinum Linz umgehört, was sie von einem potenziellen künftigen Arbeitgeber wissen möchten. Die Antworten weiß Julia Mahringer, BA – sie ist Personalreferentin am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern.

MITEINANDER: Welche Aufgaben erwarten uns, wenn wir im Ordensklinikum Linz als Pflegefachassistenten tätig sind und wie stark ist die Ausbildung nachgefragt?

J. MAHRINGER: Die Tätigkeiten der Pflegefachassistenz umfassen ein breites Aufgabenspektrum. Grundwert ist eine fachlich kompetente Pflege und Betreuung der Patientinnen und Patienten. Daraus ergibt sich die Mitwirkung bei der Planung, Organisation, Durchführung und Evaluation aller pflegerischen Maßnahmen sowie die Mitwirkung bei der Weiterentwicklung der Pflegequalität. Pflegefachassistenten erwartet im Ordensklinikum auf jeden Fall ein abwechslungsreiches Arbeitsumfeld und die Zusammenarbeit mit multiprofessionellen Teams. Vergangenen Herbst hat der erste Jahrgang die Ausbildung abgeschlossen. Die Pflegefachassistenz ist noch ein sehr junges Berufsbild, das sich im Laufe der kommenden Jahre etablieren wird, und auch bei uns im Ordensklinikum

neben dem Gehobenen Dienst stärker nachgefragt sein wird. Wenn gerade keine Stelle vakant ist oder für die Bewerberin oder den Bewerber keine passende Stelle dabei ist, freuen wir uns auch jederzeit über Initiativbewerbungen über unser Karriereportal.

Wie sieht es mit Weiterbildungsmöglichkeiten im Ordensklinikum aus?

Das Ordensklinikum unterstützt gerne verschiedenste Weiterbildungen. Das Vinzentinum Linz bietet unterschiedliche Weiterbildungen und Fortbildungen für den Gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege sowie für die Pflegefachassistenz an. Wichtig ist uns, alle Mitarbeitenden, die eine Weiterbildung oder eine zusätzliche Ausbildung absolvieren möchten, zu unterstützen. Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es zudem die Möglichkeit für die Dauer der Ausbildung eine Bildungsteilzeit oder Bildungskarenz in Anspruch zu nehmen. Bei Interesse und Fragen freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme.

Was macht die Ausbildung zur Pflegefachassistenz in Ihren Augen so besonders?

Durch die theoretische und praktische Ausbildung bietet das Vinzentinum Linz eine sehr praxisnahe und vielseitige Ausbildung. Zudem zeichnet sich die Ausbil-

dungsstätte besonders durch das abgeschlossene Schulteam und die enge Zusammenarbeit mit den Praxisanleitern vor Ort aus. Ich denke, dass man sich dort als Auszubildende sehr gut aufgehoben fühlen kann. Das Ordensklinikum Linz bietet mit seinen beiden Standorten auch die Möglichkeit, im Rahmen der Praktika unterschiedliche Bereiche kennenzulernen und die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu entdecken.

Welche Voraussetzungen sollten künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ordensklinikum Linz mitbringen?

Neben den fachlichen Qualifikationen, die Absolventinnen und Absolventen nach ihrer jeweiligen Ausbildung mitbringen, sind eigenverantwortliches Handeln sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit für uns sehr wichtig. Im Zentrum steht ein wertschätzender Umgang miteinander wie auch mit den Patientinnen und Patienten. Wir wollen unsere Werte, die uns als Arbeitgeber ausmachen, wirklich leben. ●



BEI FRAGEN FREUEN
WIR UNS ÜBER
KONTAKTAUFNAHME

julia.mahringer@ordensklinikum.at

Julia Mahringer, BA

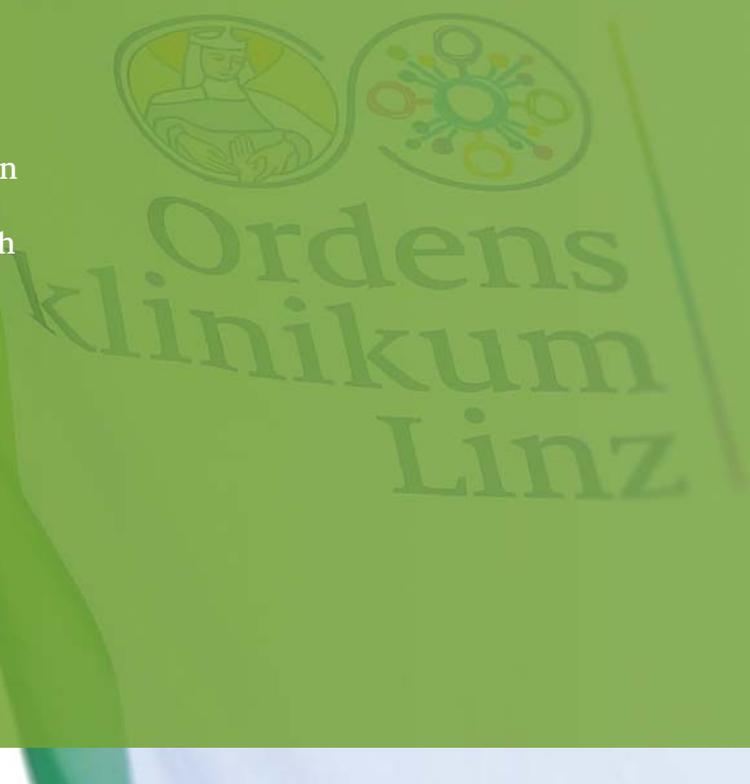




KARRIEREWEGE IM KRANKENHAUS

Im Ordensklinikum gibt es „kein Anstehen“

Bei besonderen Karrierewegen denkt man schnell an den berühmten Tellerwäscher, der Millionär geworden ist. Aber nicht nur in der neuen Welt quer über den Ozean kann man tolle Karrierewege hinlegen. Auch am Ordensklinikum Linz steht man nicht gleich nach Abschluss der Ausbildung an: Weiterbildungen, (berufsbegleitendes) Studium, Umschulungen, Zusatzausbildungen etc. Die Karrierewege in unserem Krankenhaus sind vielseitiger als man glaubt und für den Einzelnen eine spannende Erfahrung. Das zeigen auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unserem Krankenhaus seit mehreren Jahren treu sind, sich aber ständig weiterentwickeln und immer wieder Neues ausprobiert haben.



MAG.^a ROSEMARIE KASTNER

Diabetesberatung/Arbeitsrecht

• Dass sie ihre weitere Ausbildung tatsächlich mit ihrem Beruf verbinden würde, hatte Mag.^a Rosemarie Kastner nicht geplant, als sie 2011 das Studium der Rechtswissenschaften an der JKU berufsbegleitend begonnen hatte. „Ich wollte mich in einem Bereich weiterbilden, der mich interessiert und nichts mit meinem damals aktuellen Beruf zu tun hatte“, sagt die langjährige Mitarbeiterin, die seit 1989 im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin zunächst auf der Internen 1 (Station 4F) und anschließend in der Kardiologischen Ambulanz tätig war. Seit 2013 betreut sie im Team der Pflegeexperten die Diabetiker in unserem Krankenhaus. Auf den Geschmack, wieder etwas Neues zu lernen, sei sie durch ihre Weiterbildung zur Diabetesberaterin 2008 gekommen. „Im Zuge dieser Ausbildung musste ich eine Abschlussarbeit verfassen. Ich habe mich für das Thema ‚Diabetes und Recht‘ entschieden und bei der Recherche gemerkt, dass Rechtsthemen durchaus spannend sind.“ Rosemarie Kastner absolviert die Berufsfreifprüfung und inskribiert sich an der JKU. Nach dem Abschluss des Studiums erkundigt sie sich nach Möglichkeiten, ihre Ausbildung mit ihrem Beruf im

Ordensklinikum zu vereinen. Als im Personalmanagement eine Stelle für Arbeitsrecht geschaffen wird, nimmt sie diese Chance gerne wahr.

Nach Antritt der neuen Stelle im März 2020 arbeitet die frischgebackene Arbeitsrechtlerin gleich auf Hochtouren: „Mit Beginn der Coronakrise erreichten uns viele Fragen zu Themen, die genau meinen Bereich betrafen, das war eine große Herausforderung. Aber so konnte ich schnell in meinen neuen Aufgabenbereich hineinwachsen.“ Der Pflege wollte Rosemarie Kastner aber nicht ganz den Rücken kehren, weshalb sie nun auch weiterhin zehn Stunden pro Woche in der Diabetesberatung tätig ist. „Der Bezug zur Praxis ist mir sehr wichtig, da gibt es viele Synergien, die ich nutzen kann“, erzählt die Mutter zweier Kinder. „Ich bin sehr froh, dass ich die Chance bekommen habe, sowohl im Arbeitsrecht als auch weiterhin in der Diabetesberatung tätig zu sein. Das bestätigt wieder, dass es bei uns im Ordensklinikum viele verschiedene Möglichkeiten gibt, sich beruflich zu verwirklichen.“ •





DGKP PETRA HOCHLEITNER, MSC, BSCN

Beratung und Koordination Pflegeexperten, Leitung Entlassungsmanagement

• Dass ihr die Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin so einen vielseitigen Karriereweg geboten hat, erfreut Petra Hochleitner, Pflegeexpertin und Leiterin des Entlassungsmanagements, heute immer noch. „Ich habe im Laufe meiner Karriere viele Richtungen ausprobiert und konnte mich immer weiterentwickeln“, sagt die gebürtige Engerwitzdorferin, die als Gesundheits- und Krankenpflegerin noch das Bachelorstudium der Pflegewissenschaften absolvierte sowie die Ausbildung zur Lehrkraft im Pflegebereich. Dies führte Petra Hochleitner 2012 in die Pflegeschule des damaligen Krankenhauses der Elisabethinen, wo sie angehende Pflegekräfte unterrichtete. Ihre praktische Erfahrung, vor allem in den Bereichen Kardiologie, Nephrologie und Intensivmedizin,

konnte die Hobby-Läuferin ihren Schülerinnen und Schülern auf den Stationen näherbringen.

Bevor Petra Hochleitner ihre aktuelle Stelle antrat, arbeitete sie zwei Jahre als Pflegebereichsleiterin in einem anderen Krankenhaus, was sie jetzt als wichtige Erfahrung wertet: „Ich bin froh, dass ich mein Schicksal immer selber in die Hand genommen habe und Veränderungen gewagt habe. So konnte ich viel sehen und ausprobieren. Jetzt schätze ich das gute Arbeitsklima hier im Ordensklinikum umso mehr und genieße das familiäre Umfeld und die direkten Arbeitswege zu den Kolleginnen und Kollegen.“

Als Leiterin des Entlassungsmanagements und den vielfältigen weiteren Aufgaben in der Stabstelle der Pflegedirektion gefällt Petra Hochleitner besonders gut, dass sie bei ihrer Tätigkeit nie ansteht und sie gestalterisch ständig etwas mitbewirken kann. ●

Krankenhauses der Elisabethinen, wo sie angehende Pflegekräfte unterrichtete. Ihre praktische Erfahrung, vor allem in den Bereichen Kardiologie, Nephrologie und Intensivmedizin,



OA DR. WALTER HASLMAIR

Facharzt Urologie und Andrologie

• OA Dr. Haslmair hegte schon in sehr jungen Jahren großes Interesse an der Urologie. Aufgrund der Abteilungsgröße am Standort Elisabethinen war eine Anstellung für den Weltenbummler dort besonders erstrebenswert. Gestartet hat Dr. Haslmair im Ordensklinikum als Stationshelfer. In dieser Rolle waren seine Aufgaben kunterbunt: Organisieren der Mahlzeiten, das Unterstützen von Schwester Rita beim Bettenmachen oder etwa das Annähen von Knöpfen. Durch den Bauernhof des Schwiegervaters hatte „Herr Walter“, wie er damals auf der Station genannt wurde, auch Zugang zu Materialien, die bis dato nur in der Viehwirtschaft Verwendung fanden, sich jedoch als sehr hilfreich z.B. bei Wartungsarbeiten im Krankenhaus entpuppten.

alltag profitiert: „Es fällt mir leicht, die allgemeine Situation eines Patienten zu verstehen. Ist das Bett sauber und gemacht? Hat er gegessen? Das sind wichtige Faktoren für die Genesung.“

Nach einem Jahr startete er seine Turnusstelle auf der Urologie bei den „Lisln“. Darauf folgte die Facharztausbildung. „Seit 1990 bin ich an jedem Arbeitstag am Standort Elisabethinen anzutreffen.“, so OA Haslmair stolz. „Man baut eine große Bindung zum Haus auf, und es eint sehr, mit den Kollegen so lange Zeit gemeinsam zu arbeiten. Vor allem, wenn es einem 30 Jahre gut gegangen ist mit einem Arbeitgeber.“

Dr. Haslmair hat drei Kinder. Außerhalb des Ordensklinikum arbeitet er mit seiner Frau am Bauernhof im Bezirk Rohrbach. 17 Hektar Land und 50 Mutterschafe müssen von den beiden nebenerwerblichen Landwirten bewirtschaftet werden. ●

Sein Jahr als Stationshilfe im Ordensklinikum eröffnet Dr. Haslmair Einblicke, von denen er heute noch im Arbeits-



MARIANNE PRÖSELMAYR, BA

Servicebereich Qualitätsmanagement

• „Am besten alles, quer durch den Gemüsegarten!“ Das denkt sich die begeisterte Hobbygärtnerin Marianne Pröselmayr nicht nur, wenn sie im Sommer Gemüse aus dem Eigenanbau erntet, sondern auch, als sie 1996 nach ihrer Krankenpflegeausbildung auf der interdisziplinären Sonderklassestation 3D ihren Dienst beginnt. „Die verschiedenen medizinischen Fachrichtungen, das unterschiedliche Patientengut und die Zusammenarbeit mit so vielen Stationen und Ambulanzen haben mir immer großen Spaß gemacht“, erzählt die gebürtige Steyreggerin. Abwechslung im Berufsalltag sei ihr immer wichtig gewesen.

gemerkt, in welche Richtung die Reise gehen wird“, sagt die heutige Qualitätsmanagerin, die während ihres Studiums erste Einblicke in ihren aktuellen Arbeitsbereich gewinnen konnte. „Seitens meiner Abteilung und der Pflegedirektion habe ich immer Unterstützung während meiner Weiterbildung erfahren, dafür bin ich sehr dankbar.“

2016 übernimmt Marianne Pröselmayr die Koordination des Ideenpools, die sie bis heute innehat. Ein Jahr darauf bekleidet sie eine Doppelfunktion auf 3D und im Qualitätsmanagement, bis sie 2018 die Abteilung ganz wechselt. Heute ist Marianne Pröselmayr für das Dokumenten-Management System in Sharepoint zuständig, sowie für interne und externe Audits. Darüber hinaus begleitet sie Zertifizierungen und unterstützt beim Implementieren neuer Arbeitsprozesse. „Ich bin froh, mit vielen unterschiedlichen Abteilungen arbeiten zu können, und auch einen Beitrag dafür zu leisten, dass die Patientenversorgung gut läuft. Mir ist wichtig, dass wir nicht nebeneinander arbeiten, sondern miteinander.“ ●

Ganze 22 Jahre hat sie auf 3D gearbeitet, zehn Jahre davon als Stationskoordinatorin.

Als sie 2011 an der Fernhochschule Hamburg mit dem Studium für Pflegemanagement startet, weiß sie bereits, dass sie zu neuen Ufern aufbrechen will. „Ich habe dann schnell



Schnelltests und Maskenpflicht ermöglichten ein verantwortungsbewusstes Fotoshooting. V.I. DGKP Florian Schlögelhofer, Sigrid Haberkorn, Ines Fliesser, BSc, OA Dr. Martin Martinek und OÄ Dr.ⁱⁿ Petra Wolfinger.



DIE MARKE „ORDENSKLINIKUM LINZ“ HAT EINEN NEUEN AUFTRITT

Miteinander Großes möglich machen

Was schätzen die Mitarbeitenden am Ordensklinikum als Arbeitgeber? Die Gemeinschaft? Das spitzenmedizinische Umfeld? Oder die Möglichkeit, sich zu entfalten? Diese Vielfalt an Perspektiven spiegelt nun auch der neue Auftritt des Ordensklinikum Linz am Arbeitsmarkt wider, der Anfang März präsentiert wurde.

Das erste Sujet der Employer Branding Kampagne.

„ Mit unseren Eigentümerinnen, der Vinzenz Gruppe und den elisabethinen linz-wien, wurde ein Prozess gestartet, um das Ordensklinikum am Arbeitsmarkt neu zu positionieren. Ich danke allen Mitarbeitenden, die daran mitgewirkt haben, und freue mich über das gelungene Ergebnis.

MMag. Walter Kneidinger
Geschäftsführer am Ordensklinikum Linz

“

- Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen haben sich bereit erklärt, für die neuen Sujets vor die Foto- und Filmkamera zu treten. Das erste Sujet wurde bereits veröffentlicht, weitere Foto- und Filmshootings folgen demnächst.

Das Ordensklinikum ist bunt

Die Farbe des Ordensklinikum Linz ist die Buntheit. Die beiden Standorte, die Eigentümerinnen und die Innovationen über das Krankenhaus hinaus stehen für eine bunte Vielfalt und bilden dabei einen Teil von etwas Größerem. Die Werte, die das Ordensklinikum als Arbeitgeber ausmachen, werden gemeinsam mit dem Leitsatz „der Not der Zeit zu begegnen, um die Menschen wieder froh zu machen“ nach außen getragen.

Werte des Ordensklinikum

Das Ordensklinikum ist ein begleitender, ein lebendiger und ein überragender Arbeitgeber. Mitarbeitende bekommen Raum zur Entfaltung, sie sind Teil einer echten Gemeinschaft, und das Krankenhaus bietet medizinische und pflegerische Spitzenleistung für Patienten bis weit über Oberösterreich hinaus.

Kamera läuft!

Die Mitarbeiter des Ordensklinikum stehen dankenswerterweise immer wieder gerne als Models für Folder, die Mitarbeiterzeitung oder Social-Media zur Verfügung. Auch beim professionellen Foto- und Filmshooting für die Employer Branding Kampagne legten Mitarbeitende mit viel Geduld einen authentischen und herzlichen Auftritt hin. Nach Corona-bedingten Terminverschiebungen wurden die ersten fünf Markenbotschafter – getestet und auf die geltenden Hygiene-Regeln bedacht – zuerst gemeinsam mit Maske und danach einzeln ohne Maske fotografiert und dann gefilmt. Dank der Magie des Grafikers sind nun alle fünf mit sichtbarem Lächeln gemeinsam auf dem Sujet abgebildet. •



Für das Video wurden unsere Mitarbeiter direkt am Arbeitsplatz gefilmt.

DIE LÜCKE MIT STERN*



Das Ordensklinikum und deren Eigentümerinnen legen großen Wert auf eine respektvolle Unternehmenskultur für Diversität und Inklusion. Dies passiert unter anderem auch durch die geschlechtergerechte Sprache, die künftig durch die „Lücke mit Stern*“ in den Texten wahrgenommen wird. Bei diesem anerkannten Gender-Modell wird eine Lücke mittels Sternes zwischen der männlichen und der weiblichen Form eingefügt (Bsp. der*die Mitarbeiter*in, der*die Pfleger*in, der*die Ärzt*in, der*die Patient*in). Durch diesen Gender-Stern werden alle Menschen angesprochen – auch jene, die sich nicht dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zuordnen. Aktuell wird der Genderstern bereits in Stelleninseraten und auf der Karriereseite unserer Website eingesetzt.

[M. Binder · L. Stallinger · M. Winkler]



EXPERTIN FÜR HEPATOLOGISCHE ERKRANKUNGEN

Österreichs erste Liver Care Nurse am Ordensklinikum Linz

Liver Care Nurse, Denise Schäfer, BSc (Mitte) gemeinsam mit FÄ Dr.ⁱⁿ Ina Söllradl (links) und Teresa Stix, BSc (rechts) bei der Visite.

In Österreich gibt es eine erste Pflegeexpertin für Erkrankungen der Leber, und das ausgerechnet am Ordensklinikum Linz. DGKP Denise Schäfer, BSc hat das Studium Advanced Nursing Practice absolviert und sich auf die Betreuung von Patienten mit hepatologischen Erkrankungen spezialisiert. Seit Mai 2020 ist sie auf der Abteilung für Gastroenterologie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern als „Liver Care Nurse“ tätig. In ihrer täglichen Arbeit verfolgt sie einen ganzheitlichen Ansatz: Sie betreut nicht nur ihre Patientinnen und Patienten, sondern auch deren Angehörige, und das über die Grenzen des Krankenhauses hinaus.

- Denise Schäfer, BSc hat an der IMC FH Krems den Studiengang „Advanced Nursing Practice“ absolviert – eine vertiefende Ausbildung, die einen ganzheitlichen pflegerischen Ansatz, wie auch kommunikative Kompetenz und Expertise für den Um-

gang mit komplexen Behandlungssituation auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft vermittelt. Absolventen sind danach meist in der Lehre oder im Management tätig. Denise Schäfer wollte ihre gewonnenen Kenntnisse aber im klinischen Bereich einsetzen und hat sich im Zuge ihres Studiums auf hepatologische Erkrankungen spezialisiert.

Menschen, die sie betreut, sind von Erkrankungen wie Fettleber, Hepatitis C, Leberzirrhose oder Leberkrebs betroffen. Zudem unterstützt sie Patienten vor, während und nach einer Lebertransplantation. Oft sind diese Krankheiten chronisch oder haben einen zumindest langwierigen Verlauf. „Die Leber ist durch ihre Entgiftungsfunktion eines der wichtigsten Organe unseres Körpers. Wenn sie erkrankt, kann es auf Dauer zu einem lebensbedrohlichen Zustand kommen. Allenfalls erfordern Lebererkrankungen einen Wandel des Lebensstils. Davon können alle Altersgruppen und sozialen Schichten betroffen sein, die Patientengruppe ist sehr heterogen. Die Menschen stehen mitten im Leben und müssen plötzlich mit der neuen Situation zurechtkommen. Das ist nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und sozial äußerst herausfordernd“, erklärt Denise Schäfer. Aus diesem Grund betreut sie „ihre“ Patienten nicht nur während des Aufenthaltes im Krankenhaus, sondern auch darüber hinaus und in jedem Stadium der Erkrankung. „Gerade nach einer schlimmen Diagnose ist ein stetiger

Austausch mit den Erkrankten und deren engen Angehörigen ausschlaggebend für den Verlauf der Krankheit.

Ich bin im regelmäßig telefonischen Kontakt mit den Patienten und voll aufgeklärt über deren Gesundheitszustand“, erklärt die Liver Care Nurse. So kontaktiert sie die Patienten maximal 48 Stunden nach der Entlassung aus dem Krankenhaus und erkundigt sich nach dem Befinden. Im Rahmen eines multiprofessionellen Gesprächs werden Patient sowie Bezugspersonen über Erkrankung, Therapieoptionen und daraus resultierende Veränderungen des Alltags aufgeklärt.

Zudem unterstützt Denise Schäfer bei der Suche nach begleitenden Therapieangeboten. „Die Krankheit selbst ist für die Patienten schon eine riesen Bürde. Wenn sie das Gefühl haben, mit ihren Herausforderungen und Bedürfnissen nicht alleine zu sein, ist es einfacher, sich auf die Veränderungen des Alltags, die Erkrankungen der Leber mit sich bringen, einzulassen“, ist sie überzeugt. Dies hat auch einen positiven Nebeneffekt mit erstaunlicher Wirkung: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass auch unnötige Spitalsaufenthalte reduziert werden können, wenn Patienten und Angehörige umfassend über die Krankheit aufgeklärt sind und mit dieser umzugehen wissen“, ergänzt Bereichsleiterin Gudrun Reindl.

[E. Mathy · M. Winkler]

Erstes Zentrum für beruflich bedingte Hautkrankheiten

Bereits seit 2015 unterstützt die Dermatologische Abteilung des Ordensklinikum Linz die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA in ihrem Programm zur Prävention und Rehabilitation berufsbedingter Hauterkrankungen. Daraus entstand für Oberösterreich das erste Berufsdermatologische Zentrum (BDZ).

Ziel dieses Zentrums ist es, eine Anlaufstelle zur Therapie und Diagnostik für Patienten mit schweren Handekzemen oder komplexen berufsdermatologischen Problemen zu bieten. Geboten wird ein umfassendes Behandlungsangebot für Patienten in enger Kooperation mit der AUVA. „Wir wollen gemeinsam neueste Erkenntnisse und spezielles Know-how in der Therapie und Diagnostik beruflich bedingter Hauterkrankungen erzielen und dies mit niedergelassenen Ärzten, Arbeitsmedizinern in den Betrieben und Experten der AUVA bündeln“, sagt die Leiterin des Zentrums OÄ Dr.ⁱⁿ Barbara Ernst.

Zum Team gehören Ass. Dr.ⁱⁿ Astrid Badescu mit langjähriger Erfahrung allergologischer Erkrankungen sowie klinisch-wissenschaftlicher Erfahrung und der Leiter der Dermatologischen Abteilung Prim. Univ.-Prof. Dr. Norbert Sepp. „Unterstützt werden wir durch DGKS Birgit Pamminer, DGKS Eva Resch und DGKS Anna Bauer-Öppinger, die alle eine langjährige Erfahrung in der Austestung komplexer berufsdermatologisch relevanter Allergene mitbringen. Wir arbeiten eng zusammen mit den Experten der AUVA, sowie unseren Arbeitsmedizinern“, so Dr.ⁱⁿ Ernst.

Das BDZ wurde erst jüngst gegründet, aber bereits seit 2015 betreibt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA ein Programm zur Prävention und Rehabilitation berufsbedingter Hauterkrankungen, und die dermatologische Abteilung des Ordensklinikum Linz Elisabethinen unterstützt dieses Programm in Oberösterreich seit 2018 mit ihrer Kompetenz.

„Wir sehen, dass der Bedarf an Prävention und individueller Beratung steigt. Typisch sind Handekzeme, die vor allem in Berufsgruppen wie Friseur-, Metall-, Heil- und Pflege-, Nahrungsmittel-, Bau-, Reinigungs- und Malerberufe vorkommen. Dabei spielen unter anderem Feuchtberufe, aber auch eine gewisse Veranlagung eine große Rolle“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Norbert Sepp.

Neben dem persönlichen Leid durch die Einschränkung der Lebensqualität und auch im Arbeitsalltag entstehen durch die Berufskrankheiten Kosten aus Produktivitätsverlust durch Arbeitsunfähigkeitstage, Kosten für Umschulungen und dem Ausfall von qualifizierten Arbeitskräften in den Betrieben. „Die Dunkelziffer der beruflich bedingten Hauterkrankungen wird weit höher geschätzt. Auch aus diesem Grund wollen wir sensibilisieren und auf diese Probleme aufmerksam machen“, führt OÄ Dr.ⁱⁿ Ernst weiter aus.

„Uns ist es ein großes Anliegen, die Patienten bestmöglich zu betreuen und individuell zu den jeweiligen Berufen passend zu beraten. Daher ist es auch wesentlich, verschiedene Trends in der Entwicklung allergischer Kontaktallergien in den jeweiligen Berufssparten zu erfassen“, so Prim. Univ.-Prof. Dr. Norbert Sepp.



OÄ Dr.ⁱⁿ Barbara Ernst

[A. Fürtauer-Mann]

BERUFSDERMATOLOGISCHES ZENTRUM OÖ

eine Kooperation der AUVA mit dem Ordensklinikum Linz Elisabethinen



Übergabe bei der Plastischen Chirurgie

Mit Jänner 2021 hat Prim. Priv.-Doz. Dr. Georgios Kouloxouzidis die Leitung der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern übernommen. Der bisherige stellvertretende Leiter der Plastischen und Rekonstruktiven Chirurgie der Charité – Universitätsmedizin Berlin folgt Prim.

Dr. Thomas Hintringer nach, der die Abteilung seit ihrer Gründung im Jahr 1987 kennt und diese nun 16 Jahre lang geleitet hat.



PRIM. DR. THOMAS HINTRINGER

MITEINANDER: Herr Dr. Hintringer, Sie sind mit Jahresbeginn in den Ruhestand gegangen. Vielen Dank, dass Sie sich dennoch Zeit für das Gespräch nehmen.

T. HINTRINGER: Sehr gerne. Das ist ja der große Vorteil, dass ich nun immer Zeit habe. Es ist noch gewöhnungsbedürftig, aber ganz angenehm.

MITEINANDER: Unserem Haus sind Sie schon lange verbunden.

T. HINTRINGER: Das ist richtig. Ich habe im Jahr 1979 im Patiententransport bei den Barmherzigen Schwestern begonnen. In den Ferien während dem Studium habe ich dann in der Pflege gearbeitet und auch meine Famulaturen im Haus absolviert. Nach zwei Jahren in Rohrbach habe ich 1985 auf der Allgemeinchirurgie bei den Barmherzigen Schwestern begonnen und mit 1. Jänner 1987, als die Plastische Chirurgie gegründet wurde, die Abteilung gewechselt. Ich bin sehr dankbar, dass ich vom ers-

ten Tag an die Chance bekommen habe, in der Plastischen Chirurgie einzusteigen.

MITEINANDER: Was unterscheidet die Plastische Chirurgie der 1980er Jahre von der Plastischen Chirurgie im Jahr 2021?

T. HINTRINGER: Das Fach hat einen enormen Aufschwung erlebt, und das nicht nur in unserem Haus, sondern generell. Eine große Revolution gab es in den 80er-Jahren, wo wir bei den ersten dabei waren, die mikrochirurgisch gearbeitet haben. Am 3. Juli 1988 haben wir die erste Speiseröhrenrekonstruktion in Oberösterreich durchgeführt, die Operation dauerte 13 Stunden. Mittlerweile sind mikrochirurgische Eingriffe Routine. Auch die chirurgische Radikalität ist im Laufe der Jahre geringer geworden zu Gunsten der Rekonstruktion. Früher wurden Extremitäten bei bösartigen Tumoren amputiert. Heutzutage kann man mit geringerer Destruktion deutlich bessere Ergebnisse erzielen, natürlich kombiniert mit neuen Formen von Chemotherapie und Bestrahlung.

MITEINANDER: Sie haben mit Ihrer Abteilung vieles erlebt in den vergangenen Jahrzehnten. Worauf sind Sie besonders stolz?

T. HINTRINGER: Ich habe es immer als meine Aufgabe gesehen, unsere Abteilung als seriöse Plastische Chirurgie zu etablieren mit Schwerpunkt auf der

Rekonstruktion. Da wir an der gesamten Körperoberfläche arbeiten, haben wir Berührungspunkte mit vielen anderen Fachrichtungen. Es war mir immer sehr wichtig, mit allen Bereichen auf Augenhöhe zu arbeiten, und ich denke, das ist gelungen. Wir konnten in den vergangenen Jahren sehr viel von anderen Abteilungen lernen, aber auch Wissen weitergeben. Im Fokus meiner Entscheidungsfindung war immer die Frage: „Was brauchen meine Patienten wirklich? Welche Bedürfnisse haben sie?“ Im Zentrum der Arbeit des gesamten Teams stand und steht der Mensch. Ich bin froh, dass ich auch Primar Kouloxouzidis kennen und schätzen lernen durfte und mich mit einem guten Gefühl in die Pension verabschieden konnte.

MITEINANDER: Wie werden Sie künftig Ihre Zeit verbringen?

T. HINTRINGER: Mein Leben habe ich bisher der Medizin gewidmet, aber jetzt möchte ich noch etwas anderes machen. Ich bin sehr IT-affin, und Themen rund um Datenschutz und -Sicherheit interessieren mich sehr. Seit einigen Jahren bin ich auch als Hobby-DJ unterwegs und möchte jetzt beginnen, Musik selbst zu produzieren, dieses Projekt steckt allerdings noch in den Kinderschuhen. Dem Sport möchte ich mich widmen und, sobald es wieder möglich sein wird, natürlich reisen. Mir war bis jetzt noch keine Sekunde fad, und ich glaube nicht, dass sich das bald ändern wird.



Herzlich Willkommen im Ordensklinikum!



PRIM. PRIV.-DOZ. DR. GEORGIOS KOULAXOUZIDIS

MITEINANDER: Mit Jahresbeginn haben Sie nicht nur den Job, sondern auch den Wohnort gewechselt. Was schlägt einen Berliner nach Linz?

G. KOULAXOUZIDIS: Hergezogen bin ich mit meiner Frau und meinen Kindern im Dezember 2020 unter Corona-bedingt etwas turbulenten Bedingungen. Wir leben in Linz-Nord am Pöstlingberg in einer schönen Doppelhaushälfte mit Blick auf die Basilika. Die Nähe zur Natur und den Bergen sowie die Herzlichkeit der Menschen in Linz sind ein wohlthuendes Kontrastprogramm zu Anonymität und Enge einer Großstadt wie Berlin.

MITEINANDER: Sie konnten sich also schon gut einleben?

G. KOULAXOUZIDIS: Wir freuen uns sehr, nun schon gut angekommen zu sein und konnten uns trotz Corona sehr gut einleben. Soweit dies unter den vorgegebenen Bedingungen möglich ist, erkunden wir aktuell intensiv unsere neue Heimat und erweitern unseren Aktionsradius ständig. Ansonsten versuche ich soweit möglich, viel Zeit mit meinen Kindern zu verbringen und meine Frau zu entlasten. Darüber hinaus bin ich ein begeisterter, mäßig talentierter Schach-Spieler oder fahre Fahrrad. Bei letzterem freue ich mich besonders auf die Möglichkeiten in Linz und Österreich.

MITEINANDER: Warum haben Sie sich entschieden, Ihren Karriereweg am Ordensklinikum Linz fortzuführen?

G. KOULAXOUZIDIS: Wir leben in schnelllebigen, verunsichernden und ökonomisch-dominierten Zeiten. Das Ordensklinikum mit seinen christlichen Werten und seiner Tradition, in der die Patienten mit ihren Bedürfnissen im Fokus standen, stehen und stehen werden, bietet einen starken Rahmen, den Menschen in der Not und Unsicherheit der Gegenwart suchen und brauchen. Zu diesen starken Werten zählen unter anderem Empathie, Glaube, Respekt, Zusammenhalt, und Zusammenarbeit mit und für die Menschen. Die strukturelle und kompetitive Größe der Abteilung und des Ordensklinikums sowie die agile und moderne Ausrichtung der Eigentümerinnen sind weitere Gründe.

Schlussendlich haben mich die fachlich-inhaltliche und moderne Ausrichtung des Hauses als onkologisches Leitspital Oberösterreichs, die täglich praktizierte Interdisziplinarität und die dynamische Entwicklung der Stadt und der Region aber auch der herzlich-offene Umgang der Menschen miteinander überzeugt.

MITEINANDER: Welchen Weg wird die Plastische Chirurgie unter Ihrer Leitung einschlagen?

G. KOULAXOUZIDIS: Unsere Ziele und Schwerpunkte für die Zukunft lassen sich meines Erachtens aus der Vergangenheit und der Ausgangssituation ableiten. Sie sollten durch eine gesunde Mischung aus Bewahrung und Kontinuität sowie Ausbau, Aufbau und Innovation gekennzeichnet sein. Aufgrund unserer Tradition und unserer Rolle in der Region sind wir unseren Patienten gegenüber verpflichtet, eine humane, moderne und innovative Plastische Chirurgie in ihrer vollen Breite und in höchster Qualität anzubieten. Hierbei steht der Patient mit seinen Bedürfnissen im Zentrum. Am onkologischen Leitspital Oberösterreichs ansässig, stellt die rekonstruktive Chirurgie, die plastisch-rekonstruktive Tumorchirurgie und die Mikrochirurgie das Herzstück unserer Ausrichtung dar. Insbesondere diese gilt es weiter auszubauen und innovativ mit Partnern aus der Region weiterzuentwickeln.

Diese ambitionierten Ziele können nur durch Überzeugung und Beteiligung aller aus dem Team der Plastischen Chirurgie des Ordensklinikums und in Zusammenarbeit mit den übrigen Partnern am Ordensklinikum und in der Region erreicht werden. Dies zu erreichen sehe ich als eine meiner Kernaufgaben in der nahen Zukunft.

[M. Winkler]



PNEUMOLOGIE

Neues 3D-Verfahren verbessert Krebsdiagnose

Mit der Illumisite-Technologie der Firma Medtronic werden am Ordensklinikum Linz Elisabethinen bereits Patienten behandelt.

Lungenkrebs ist in Europa die häufigste Krebsart und hat die höchste Sterblichkeitsrate. Nun gibt es eine innovative Technik, die eine Früherkennung von Lungenkrebs durch präzise Gewebsentnahme ermöglicht. Die Illumisite Plattform-Technologie von Medtronic wird erstmals im deutschsprachigen Raum am Ordensklinikum Linz Elisabethinen eingesetzt und stellt das Lungengewebe und somit auch den Tumor in 3D dar. „Der Arzt wird durch das Lungengewebe bis hin zur verdächtigen Läsion navigiert. Diese neue Technik ermöglicht uns nun den Tumor „live“ zu erreichen“, sagt Prim. Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers, Leiter der Abteilung Pneumologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

Wie funktioniert die neue Technik?

Besteht nach einer Computertomographie-Untersuchung der Verdacht auf Lungenkrebs, wird in den meisten Fällen eine Bronchoskopie (Spiegelung der Bronchien) samt Biopsie (Gewebsentnahme) zur Erstellung einer Diagnose durchgeführt. Dabei zeigt das CT den Weg zum Tumor wie eine Landkarte. Der Untersucher kann mittels einer Sonde zur Läsion gelangen. Die neue Navigations-Technologie der Illumisite Plattform korrigiert die Abweichung der statischen CT-Darstellung zum Gewebe. Die im CT gekennzeichnete Tumorposition wird mit der intraoperativen Position der Läsion mittels Durchleuchtung abgeglichen und so die Sonde während der Prozedur präzise auf die Läsion ausgerichtet. Dies ermöglicht, den Katheter an der für die Biopsie richtigen Stelle zu platzieren und hilft, die Ausrichtung des Katheters auf das Ziel sicherzustellen. Der behandelnde Arzt kann somit während der gesamten Biopsie von unterschiedlichen Stellen der Läsion Proben entnehmen. „Auch wenn die Sonde aus dem Katheter entfernt wird, ist am Gerät die exakte Sondenposition noch immer sichtbar. Dies ist ein entscheidender Unterschied zur Vorgängerversion und verbessert die Behandlungsmöglichkeit deutlich“, sagt

Assoz.-Prof. Dr. Lambers. Mit dem transbronchialen Zugangstool CrossCountry™ können sogar Läsionen außerhalb der Atemwege erreicht werden.

„Neben der Diagnostik ist mit dieser Technologie das Markieren von kleinsten Tumoren möglich, was dem Thoraxchirurgen und auch dem Strahlentherapeuten helfen kann, die entsprechenden Interventionen noch genauer auszuführen. Besonders interessant wäre auch ein therapeutischer Ansatz durch die Kombination mit einem Ablationsverfahren“, sagt Assoz.-Prof. Dr. Lambers.

Behandlung

Im günstigsten Fall kann durch eine Operation der gesamte Tumor entfernt werden. Speziell in die angrenzenden Lymphknoten ist eventuell eine zusätzliche Chemotherapie und auf alle Fälle eine Nachsorge über mindestens fünf Jahre nötig. Wenn nicht operiert werden kann (z.B. bei lokal fortgeschrittener oder metastasierender Situation) kommt eine systemische Therapie, eventuell ergänzt durch eine lokale Strahlentherapie, infrage. Neben der Chemotherapie können unter Umständen auch neue molekularbiologische Therapien, sogenannte „Targeted Therapies“, oder eine Immuntherapie eingesetzt werden.



”

Auch wenn die Sonde aus dem Katheter entfernt wird, ist am Gerät die exakte Sondenposition noch immer sichtbar. Dies ist ein entscheidender Unterschied zur Vorgängerversion und verbessert die Behandlungsmöglichkeit deutlich.

Prim. Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers
Vorstand der Abteilung Pneumologie
am Ordensklinikum Linz Elisabethinen

“

[A. Fürtauer-Mann]



V.l.: Cornelia Schreiner, BA
(Leiterin ab 1.3.2021),
Mag. Gregor Matheis,
Katharina Schlarp
(seit 1.3.2021 in der
Stabstelle Gesundheits-
park-Management),
Mag.ª Anna Hochgerner,
Ingrid Radler,
Sigrid Miksch, MSc
(Leiterin bis 28.2.2021).

„Wir haben den richtigen Weg eingeschlagen“

DAS NEUE NORMAL
HEISST DIGITAL

DIE MEILENSTEINE

Hinter dem erfolgreichen Angebot an Kongressen, Seminaren und Fortbildungsangeboten für medizinisches Fachpersonal sowie der Zusammenarbeit mit niedergelassenen Medizinerinnen steht seit 2013 das Team des Servicebereichs Zuweiserbeziehungsmanagement & Marketing. Sigrid Miksch, MSc hat die Abteilung seit ihrem Bestehen geleitet. Mit März 2021 hat sie in der Vinzenz Gruppe Service GmbH die Leitung der Stabstelle Gesundheitspark-Management übernommen. Wir haben mir ihr über ein turbulentes Jahr 2020 und ihren Abschied aus dem Ordensklinikum gesprochen.

MITEINANDER: Insbesondere das Kongresswesen stand mit Beginn der Pandemie plötzlich vor einer großen Herausforderung. Ihr habt aber schnell reagiert und in Windeseile ein digitales Angebot geschaffen. Eine Entscheidung, die sich bewährt hat?

S. MIKSCH: Das Frühjahr 2020 hat uns vor eine enorme Herausforderung gestellt. Sagen wir alles ab? Satteln wir um auf Online-Veranstaltungen? Die Skepsis war anfangs groß. Letztendlich haben wir uns für den zweiten Weg entschieden und alle unsere Veranstaltungen digital angeboten und können nun sagen, dass es die richtige Entscheidung war. Wir hatten im ersten Quartal 2020 bereits sehr hohe Anmeldezahlen, und das nicht nur bei Kongressen, sondern auch bei Online-Fortbildungsabenden für Zuweiser. Bei Veranstaltungen, wo früher zwischen 50 und 80 Teilnehmende waren, verzeichnen wir plötzlich 250 bis knapp 300 Anmeldungen.

MITEINANDER: Auch die Krebsakademie wurde auf ein breit strukturiertes Online-Angebot umgestellt, das im Frühjahr startet.

S. MIKSCH: Der Grundgedanke der Krebsakademie war, lokale Expertennetzwerke zwischen Spitalmedizinerinnen, niedergelassenen Ärztinnen, Pharmazeuten und Therapeuten aufzubauen. Die Teilnehmer stammten zu einem großen Teil aus Oberösterreich. Zudem waren die Präsenzveranstaltungen aus Platzgründen meistens in der Teilnehmerzahl limitiert. Im Laufe des letzten Jahres haben wir sukzessive alle klassischen Lehr-

gänge auf Online-Formate umgestellt, was gut angenommen wurde. Nun wollten wir einen Schritt weitergehen und die Ausbildungsangebote der Krebsakademie, die in Oberösterreich einzigartig sind, auch österreichweit öffnen. Online ist das leicht möglich, und wir haben regen Zuspruch aus anderen Bundesländern, insbesondere bei der Online-Nachsorge-Plattform selbertun.at.

MITEINANDER: Du hast die Abteilung für Zuweiserbeziehungsmanagement und Marketing seit ihrem Bestehen im Jahr 2013 geleitet und maßgeblich aufgebaut. Mit März übergibst du an deine Nachfolgerin Cornelia Schreiner und widmest dich einer neuen Aufgabe. Wie fühlt es sich an, nach so langer Zeit neue Wege einzuschlagen?

S. MIKSCH: Ich freue mich über meine neue, überregionale Aufgabe, da ich vom Potenzial der Gesundheitsparks in OÖ und Wien überzeugt bin. Dennoch fällt mir der Abschied schwer, weil der Arbeitsalltag im Ordensklinikum von einem wertschätzenden und konstruktiven Miteinander geprägt war. Ich bin sehr dankbar für die Offenheit der Geschäftsführung, neue Ideen mitzutragen und den Servicebereich wachsen zu lassen. Besonderer Dank gilt auch allen Menschen im Ordensklinikum, mit denen ich über die Jahre vertrauensvoll zusammengearbeitet und viele innovative Projekte zur Umsetzung gebracht habe. Last but not least möchte ich mich auch bei meinem tollen Team und meiner Nachfolgerin für die gute gemeinsame Zeit bedanken.

[M. Winkler]

2013 • Gründung der Stabstelle Zuweiserbeziehungsmanagement im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern

2014 • Entwicklung und Aufbau der Krebsakademie
• Aufbau des Kongressmanagements

2015 • Klinik-Award 2015 in der Kategorie „Bestes Zuweisermarketing“.
• Aufbau einer elektronischen Zuweiserdatenbank.
• Elektronischer Newsletter & Webauftritt

2016 • Staatspreis in der Kategorie „Produkt- und Service-PR“ für die Krebsakademie
• Übernahme der operativen Agenden des „Selbsthilfefreundlichen Krankenhauses“
• Der erste Kongress „Altersmedizin“ in der voestalpine Stahlwelt findet statt

2017 • Inbetriebnahme des Gesundheitszentrums Steingasse (heute Gesundheitspark, Standort Steingasse)
• Start der Krebsakademie Innviertel
• Silberner Sonderpreis beim internationalen Klinikmarketing-Kongress

2018 • Etablierung des neuen Zuweiser-Magazins „Am Puls“
• Schrittweises Ausrollen der Aufgaben des Zuweisermanagements im Ordensklinikum Linz Elisabethinen

2019 • Launch der Online-Krebsbegleitungs- und Nachsorgeplattform www.selbertun.at
• Start der DFP-Artikel-Kooperation mit dem Magazin „Hausarzt“

2020 • Offizielle Eröffnung des Gesundheitspark-Netzwerkes und Inbetriebnahme des Gesundheitsparkneubaus in der Herrenstraße 54

Von 2013 bis 2020 haben knapp 30.000 nationale und internationale Teilnehmer aus Gesundheitsberufen an ca. 900 Tagen Fortbildungen, Symposien, Kongresse, Krebsakademie und Selbsthilfetreffen besucht, die vom Servicebereich Zuweiserbeziehungsmanagement & Marketing in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen und Zentren des Ordensklinikum konzipiert, organisiert und umgesetzt wurden.

34 neue Oberärztinnen und Oberärzte ernannt

„Wir freuen uns sehr, dieses Jahr 34 neue Oberärztinnen und Oberärzte ernennen zu können. Dies steht für die Bereitschaft jedes und jeder Einzelnen, im Sinne der Patientinnen und Patienten das Quäntchen mehr zu leisten“, sagt Geschäftsführer Dr. Stefan Meusburger. Die alljährliche Feier musste heuer Corona-bedingt ausgesetzt werden. Den beiden Ärztlichen Direktoren war es dennoch ein großes Anliegen, jedem Einzelnen die Ernennungsurkunde persönlich zu überreichen.



OA DR. FERDINAND LUGER
Elisabethinen · Urologie

Dr. Luger – ein Kollege, der sich bereits während des Studiums in Graz intensiv mit der Urologie auseinandergesetzt hat und sich auch nun mit Tumormarker beim Prostatakarzinom beschäftigt. Die Untersuchungen mit dem Hochfrequenz Ultraschall konnte er im In- und Ausland (Amerikanischer Urologen-Kongress) vorstellen. Er ist eine gern gesehene Frohnatur im Team und widmet sich in seiner Freizeit seiner Familie, seiner Frau und seinen vier Kindern. Wir gratulieren herzlich zur Oberarzt-Ernennung!

OA DR. ROBERT BACHL
Barmherzige Schwestern · Anästhesie

Seine Kollegen beschreiben Dr. Robert Bachl als immer gutgelaunten Alleskönner des Faches. Ob Narkosen kleiner Kinder, große und episch lange Eingriffe oder kräftezehrende Nachtdienste auf der Intensivstation: alles geht er mit freundlicher und fleißiger Art an. Er arbeitet seit 2009 bei uns im Haus, im November 2018 absolvierte er seine Facharztausbildung. Abseits der beruflichen Anstrengungen gilt seine große Liebe einem aufgeweckten kleinen Jungen (Leo) und dem Wintersport. Das Team der Anästhesie und Intensivmedizin dankt Dr. Bachl für seine mehr als zehnjährige engagierte Arbeit und wünscht ihm weiterhin alles Gute für seinen Weg.



OÄ DR.ⁱⁿ DORIS MAYER
Barmherzige Schwestern ·
Molekularbiologie und Tumorzytogenetik

Seit Februar 2017 leitet Dr.ⁱⁿ Mayer die Humangenetische Ambulanz im Ordensklinikum. Als Schnittstelle zwischen molekularer Diagnostik und den klinischen Abteilungen bringt sie ihr Wissen ein. Ihr Umfeld schätzt ihre einfühlsame und klare Kommunikation. Nach Absolvierung der Facharztausbildung an der Med. Genetik der Uniklinik Innsbruck sowie an der Landes- Frauen- und Kinderklinik Linz absolvierte sie zusätzlich eine palliativmedizinische Ausbildung im Klinikum Wels-Grieskirchen. Nach der Geburt ihrer Tochter sind wir froh, dass sie mit Anfang des Jahres ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat! Liebe Doris, wir gratulieren dir herzlich!



OA DR. ANDREAS GUSENLEITNER
Elisabethinen · Urologie

Dr. Gusenleitner hat ein ausgesprochen gutes Organisations-talent mit großem Weitblick. Er beschäftigt sich intensiv mit der Diagnostik des Prostatakarzinoms. Seit Juni ist er zuständig für den Einsatz unseres neuen Operationsroboters Aquablation. Das Abtragen gutartigen Gewebes der Prostata analog der Transurethralen Resektion wird mittels gezieltem Wasserstrahl durchgeführt. Das von ihm geleitete Programm ist sehr erfolgreich. Seine Freizeit genießt Dr. Gusenleitner im Kreis seiner Familie. Herzlichen Glückwunsch zur Oberarzt-Ernennung!





DR. CLEMENS DORMANN

Barmherzige Schwestern · Interne I – Hämato-Onkologie

Dr. Clemens Dormann hat sich schon während seines Studiums an der MedUni Wien mit Biomarkern auf Karzinomzellen beschäftigt. Nachdem er seine Ausbildung zum Allgemeinmediziner bei den BHS Wien und Linz abgeschlossen hatte, startete er bei uns mit der Ausbildung zum Internisten. Schon damals hat er seinen Schwerpunkt sehr erfolgreich auf die Mamma- und Lungen-Onkologie gelegt. Im Jänner hat er das Sonderfach Hämatologie und internistische Onkologie absolviert. Bei den Leitlinien für Mamma- und Lungenkarzinom war er tatkräftig beteiligt. Neben der Oberarztternennung gratulieren wir ihm besonders zur Geburt seines Sohnes.



OÄ DR.ⁱⁿ ELISABETH LOIDL

Barmherzige Schwestern · Anästhesie

Seit Februar 2010 arbeitet die gebürtige Linzerin Dr.ⁱⁿ „Lisi“ Loidl bei uns, seit Juli 2018 ist sie Fachärztin. Wir haben Dr.ⁱⁿ Loidl in diesen Jahren als eine sehr engagierte und kompetente Kollegin schätzen gelernt. Durch Covid-19 hat sie zuletzt wertvolle Erfahrungen in der Intensivmedizin gesammelt. Mit ihrer Empathie und sozialen Kompetenz ist sie eine der wertvollen guten Seelen unserer Abteilung. Zu ihren Interessen zählen das Radfahren, Laufen und Reisen. Wir bedanken uns bei Dr.ⁱⁿ Loidl für ihre wertvolle Arbeit und wünschen ihr weiterhin alles Gute!



OÄ DR.ⁱⁿ BARBARA DUTTA-FÜGGER

Elisabethinen · Chirurgie

Dr.ⁱⁿ Dutta-Függer hat am Ordensklinikum Linz Elisabethinen ihre Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin absolviert. Seitdem arbeitet sie als Stationsärztin am Standort Elisabethinen und hat dabei insbesondere die thoraxchirurgischen und viszeralchirurgischen Patienten bestens betreut. Sie ist eine sehr engagierte Mitarbeiterin mit großer Umsicht und großem Wissen, welches Sie aktuell zusätzlich im Masterstudium für Ayurvedische Medizin berufsbegleitend absolviert. Wir gratulieren Frau Dr.ⁱⁿ Dutta-Függer herzlich zur Ernennung zur Oberärztin!



OÄ DR. CHRISTOPH SCHWAIGER-HENGSTSCHLÄGER

Elisabethinen · Chirurgie

Dr. Schwaiger-Hengstschläger hat seine chirurgische Ausbildung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern absolviert. Im Rahmen der funktionellen Zusammenführung der beiden chirurgischen Standorte hat er in den vergangenen Jahren vor allem am Standort Elisabethinen gearbeitet. Er hat sich in den Bereichen Visceralchirurgie, vor allem heptabiliopankreatische Chirurgie, kolorektale Chirurgie und Nierentransplantation spezialisiert und ist ein wertvoller Mitarbeiter im chirurgischen Team. Herzlichen Glückwunsch zur Ernennung zum Oberarzt!



OÄ DR.ⁱⁿ GABRIELA MARIA HARRASSER EXLER

Barmherzige Schwestern · Palliativstation

Dr.ⁱⁿ Gabriela Harasser Exler arbeitet seit 1998 bei den Barmherzigen Schwestern und seit 2005 auf der onkologischen Station 4F. Für ihre verlässliche Arbeitsweise war sie dort hochgeschätzt. Mit ihrer medizinischen und sozialen Kompetenz hat sie die Bedürfnisse der Patienten stets im Blick. Nach ihrer psychonkologischen Ausbildung und dem Geriatriediplom absolviert sie derzeit das Masterstudium „Palliative Care“. Seit Herbst 2020 verstärkt sie das Team der Palliativstation, das ihr herzlich zur Oberarzt-Ernennung gratuliert.



OÄ DR.ⁱⁿ MARIA MAYR

Elisabethinen · Chirurgie

Dr.ⁱⁿ Mayr hat die Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin am Ordensklinikum Linz Elisabethinen absolviert. Seitdem hat sie als Stationsärztin auf der thoraxchirurgischen Station und der Pneumologie gearbeitet. Aktuell ist sie wieder auf der neuen chirurgischen Wochenstation im Einsatz. Mit viel Engagement und großem Wissen arbeitet sie im Team 3B und leistet einen entscheidenden Beitrag zur postoperativen Betreuung der Patientinnen und Patienten. Im Rahmen der aktuellen Pandemie mit Umwandlung von 3B in eine Covid-Station hilft sie tatkräftig und trägt ausschlaggebend zur Betreuung von Covid-Patienten bei. Herzlichen Glückwunsch zur Ernennung zur Oberärztin!





OÄ DR.ⁱⁿ CHRISTA LÄNGAUER

Elisabethinen · Dermatologie

Nach dem Medizinstudium in Graz absolvierte Dr.ⁱⁿ Längauer ihren Turnus am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Darauf folgte die Facharzt Ausbildung. 2016 war sie ehrenamtlich für eine Schweizer Hilfsorganisation in einem Krankenhaus in Nepal tätig. Sie hat zwei Töchter, Nora und Juliane. Dr.ⁱⁿ Längauer absolvierte auch eine Ausbildung für plastisch-rekonstruktive Hauttumor-Chirurgie in Münster. Sie ist nicht nur durch ihr sonniges Gemüt wichtig für ihr Team, sie ist auch eine hochkompetente und hochmotivierte Hautärztin, und wir freuen uns, dass sie bei uns an der Dermatologie tätig ist.



OÄ DR.ⁱⁿ MARIA JOHANNA SCHANDL

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Schandl hat sich bereits kurz nach Beginn des Turnus für eine Fachausbildung an der Abteilung entschieden. Im Jahr 2020 schloss sie das Zusatzfach Hämato-Onkologie ab. Sie war an der Erstellung diverser Therapieleitlinien beteiligt und Mitbegründerin der Mamma-Ambulanz. Über Jahre hinweg war sie beratend für die Krebshilfe aktiv und bot den onkologischen Patienten auch eine psychoonkologische und psychosomatische Begleitung an. Dr.ⁱⁿ Schandl hat sich mit großem Engagement und Herz in vielen Bereichen eingebracht. Wir schätzen sie neben ihrer fachlichen Kompetenz vor allem auch wegen ihrer positiven Ausstrahlung, ihrem Enthusiasmus für ihre Arbeit und gratulieren ihr von Herzen zur Ernennung zur Oberärztin!



OÄ DR.ⁱⁿ MIRJAM RUDOLPH

Barmherzige Schwestern · Station 3D, 1. Klasse

Dr.ⁱⁿ Rudolph begann nach dem Studium in Graz ihre Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin. 2005 kam sie zu uns und arbeitete nach dem Turnus vier Jahre als Stationsärztin auf der Remo, bevor sie 2015 auf die Station 3D, 1. Klasse wechselte.

Hier betreut sie die Patienten mit großem allgemeinmedizinischem Wissen in umsichtiger Art und Weise. Sie schloss mehrere Zusatzbildungen in der Notfallmedizin, Akupunktur und Schmerztherapie ab. Als Mama von drei Kindern ist sie sehr belastbar und bringt dennoch alles unter einen Hut. Liebe Mirjam, mit deinem fröhlichen Wesen bist du im ganzen Team sehr beliebt. Wir freuen uns, dass du bei uns bist!



OÄ DR.ⁱⁿ KARIN BARDEAU

Barmherzige Schwestern · Krankenhaus-Hygiene

Dr.ⁱⁿ Bardeau interessierte sich schon sehr früh für das Thema Prävention und Gesundheitsförderung, sie absolvierte zusätzlich einen Masterlehrgang für Public Health an der MedUni Wien. Nach ihrem Turnus bei BHS, startete sie als Amtsärztin beim Land OÖ. Anfang 2020 entschloss sie sich, zu uns zurück zu kommen, um das Hygieneteam zu leiten.

Sie startete zu Beginn der Covid-Pandemie, daher war sie sofort sehr gefordert und hat seitdem ihr Wissen perfekt unter Beweis stellen können. Ihre Freizeit verbringt die gebürtige Mühlviertlerin mit ihrer kleinen Tochter, Karin, wir freuen uns, dass du da bist und gratulieren recht herzlich!



OÄ DR.ⁱⁿ IRENE STRASSL

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Strassl ist seit Jänner 2015 im Ordensklinikum Linz Elisabethinen tätig. Ihre Ausbildung startete sie 2011 mit dem Turnus bei den Barmherzigen Schwestern. Im Mai 2013 begann sie ihre internistische Facharzt Ausbildung im Krankenhaus Schärding, die sie dann bei den Elisabethinen beendete. Im Laufe ihrer Additivfachausbildung spezialisierte sie sich auf Plasmazellerkrankungen und konnte sich darin mit viel Eigeninitiative eine große Expertise aneignen. Durch ihre strukturierte Arbeitsweise und ihr außerordentliches Organisationstalent ist sie eine sehr wertvolle

und geschätzte Mitarbeiterin an der Hämato-Onkologie. Wir gratulieren ganz herzlich zur Ernennung zur Oberärztin!



OÄ DR.ⁱⁿ MICHAELA BINDER

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Binder hat ihre Liebe zur Hämatologie im Turnus auf der KMT Station entdeckt. Damals schon hat sie sich durch ihr exaktes Arbeiten ausgezeichnet. Vor allem den allogenen Stammzelltransplantationen gilt ihre besondere Liebe – ein Studienaufenthalt auf der KMT in Dresden konnte ihre Erfahrungen sehr bereichern. Schwerpunkte hat sie durch vertiefende Ausbildungen auch in der Psychosozialen Medizin und in der Geriatrie gelegt. Seit 2012 ist

sie Fachärztin, seit 2018 hat sie auch das Zusatzfach absolviert. Wir schätzen sie sehr, denn sie betreut ihre Patientinnen und Patienten mit besonderer Sorgfalt und Menschlichkeit und ist eine zuverlässige Kollegin mit dem Herz am rechten Fleck. Herzlichen Glückwunsch!





OÄ DR.ⁱⁿ OLGA STIEFEL

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Olga Stiefel ist seit 2014 am Ordensklinikum Linz Elisabethinen tätig. Sie hat ihre Ausbildung zur Fachärztin für Innere Medizin sowie das Zusatzfach für Hämatologie und Internistische Onkologie absolviert und 2020 erfolgreich beendet. Fachlich hat sie breite Kenntnisse im Bereich der gesamten Hämato-Onkologie, ihr besonderes Interesse gehört aber der Hämatologie mit der Behandlung akuter Leukämien und aggressiver Lymphome. Vom ersten Tag an war sie eine kompetente und besonnene Kollegin, auf die man sich immer verlassen kann. Dank ihrer schnellen Auffassungsgabe ist sie in allen Bereichen der Abteilung stets eine große Hilfe. Wir gratulieren daher sehr herzlich zur Ernennung zur Oberärztin und freuen uns auf eine lange Zusammenarbeit.



OÄ DDR. MICHAEL ARVANITAKIS

Barmherzige Schwestern · Plastische Chirurgie

DDr. Arvanitakis hat seine Ausbildung zum Facharzt in der Schweiz absolviert. Im März 2018 ist er dann als Facharzt bei uns eingetreten. Er ist trotz eines griechischen Namens und Wurzeln ein waschechter Mühlviertler – mit Olivenplantage in Kreta! Er engagiert sich unter anderem sehr im Bereich der Lymphchirurgie und konnte im letzten Jahr bereits mit in OÖ ersten und erfolgreichen Operationen im „Supramikrochirurgischen“ Bereich (Gefäße unter 0,5 mm) überzeugen. Er zeichnet sich als sehr genauer und patientenorientierter plastischer Chirurg aus und passt daher sehr gut in unsere Abteilung.



OÄ DR. MARKUS ACKO

Barmherzige Schwestern · Chirurgie

Dr. Markus Acko hat den Großteil seiner chirurgischen Facharztausbildung in unserem Haus absolviert. Er hat sich dabei ein breites allgemein- und viszeralchirurgisches Wissen angeeignet. Im Rahmen der funktionellen Zusammenlegung der Chirurgie hat er sich insbesondere in der Mammachirurgie spezialisiert. Dort hat er sich zu einem wichtigen Mitarbeiter entwickelt. Die kolorektale und endokrine Chirurgie sind weitere Interessensgebiete von Dr. Acko. Darüber hinaus hat er sich bei den Morgenbesprechungen durch sein technisches Wissen bei unseren Videokonferenzen verdient gemacht.



OÄ DR.ⁱⁿ DAGMAR WIPLINGER

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Wipplinger ist seit 2010 im Ordensklinikum Linz Elisabethinen tätig und seit 2017 Fachärztin für Innere Medizin. Im Jänner 2021 beendete sie ihr Additivfach für Hämato-Onkologie. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt im Bereich der hochmalignen Lymphome. Auf vorbildliche Weise gelingt es ihr, Arbeits- und Familienleben zu vereinbaren. Mit ihrer verlässlichen und entspannten Art meistert sie alle Aufgaben, die der Krankenhausalltag mit sich bringt. Dies macht sie zu einem sehr wertvollen Mitglied des hämato-onkologischen Teams. Wir gratulieren sehr herzlich zur Ernennung zur Oberärztin und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihr.



OÄ DR.ⁱⁿ CHRISTIANE RÖSCH

Elisabethinen · Chirurgie

Dr.ⁱⁿ Rösch ist in ihrer chirurgischen Ausbildung vom Herz-Zentrum München an das Ordensklinikum Linz Elisabethinen gewechselt. Sie hat die Ausbildung zur Fachärztin für Allgemein- und Visceralchirurgie und zur Fachärztin für Gefäßchirurgie erfolgreich absolviert. Sie ist eine sehr engagierte Mitarbeiterin in den Spezialisierungen Nierentransplantation, Pankreas- und Gefäßchirurgie. Neben ihrer intensiven praktischen chirurgischen Tätigkeit hat sie bei Vorträgen und wissenschaftlichen Publikationen ihr breites Wissen demonstriert. Sie hat ein besonderes akademisches Interesse entwickelt und absolviert derzeit ein PhD-Studium an der JKU. Wir gratulieren herzlich!



OÄ DR.ⁱⁿ INES FISCHER

Barmherzige Schwestern · Chirurgie

Dr.ⁱⁿ Ines Fischer ist während ihrer chirurgischen Facharztausbildung an das Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern gewechselt. Sie hat vor zwei Jahren die Facharztausbildung für Allgemein- und Visceralchirurgie erfolgreich absolviert. In ihrer Zeit in Linz engagiert sie sich besonders in der Visceralchirurgie, insbesondere in der heptaobiliopankreatischen Chirurgie. Sowohl in der chirurgischen Praxis als auch wissenschaftlich arbeitet sie sehr intensiv im Pankreasteam mit und hat sich besondere Verdienste beim Aufbau des Pankreasregisters erworben.





OÄ DR. in SUSANNE STERN
Elisabethinen · Dermatologie

Nach dem Studium an der Uni Graz und Brüssel mit Auslandsfamulaturen in Ägypten, Taiwan und Griechenland schloss Dr. in Susanne Stern 2009 ihr Medizinstudium ab. Darauf folgte der Turnus bei den Barmherzigen Brüdern Linz und der Eintritt in die dermatologische Lehrpraxis von Dr. Neuhofer. Dann beginnt sie die Facharztausbildung am Ordensklinikum Linz Elisabethinen zur Fachärztin für Dermatologie und Venerologie. Dr. in Stern eröffnete 2021 eine Ambulanz für Nagelerkrankungen. Sie ist nicht nur durch ihr sonniges Gemüt wichtig für die Teambildung, sie ist eine extrem engagierte Ärztin mit hoher Belastungsfähigkeit und großartige Mutter für ihren Sohn Paul. Wir freuen uns, dass sie bei uns an der Dermatologie ist.

OÄ DR. in SARAH RUSCHAK
Elisabethinen · Anästhesie

Dr. in Ruschak hat erst im vergangenen Jahr unser Team verstärkt; sie war zuvor im Krankenhaus Zams, einem der ersten Covid-Hotspots, tätig und konnte dort viel Erfahrung im Umgang mit dieser Krankheit gewinnen. Sie ist eine ausgewiesene Expertin für Intensivmedizin, darüber hinaus aber auch in allen anderen wesentlichen Bereichen des Faches Anästhesie überaus beschlagen. Sie hat sich in kürzester Zeit durch ihre Kompetenz und ihre offene, unkomplizierte Art bei uns eingelebt, und wir sind überaus froh, eine so engagierte und sympathische Leistungsträgerin in unserer Mitte zu haben.



OÄ DR. in MEHTAP PRANDSTETTER
Barmherzige Schwestern · Arbeitsmedizin

Geboren und aufgewachsen in Deutschland führte sie der Weg zu uns nach Linz. Hier arbeitete Dr. in Mehtap Prandstetter viele Jahre als Turnusärztin und Allgemeinmedizinerin auf der Kardiologie. Vielen ist sie aus dieser Zeit noch gut bekannt. Danach spezialisierte sie sich im Bereich der Arbeitsmedizin und war einige Jahre im Arbeitsmedizinischen und Sicherheitstechnischen Zentrum tätig. Wir freuten uns sehr, als sie beschloss, zurückzukommen. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit ihren beiden Kindern und ihrem Mann, den sie übrigens bei uns kennengelernt hat. :-)) Wir gratulieren herzlich und freuen uns, dass du wieder Teil des Teams geworden bist!



OA DR. DAVID HÖLZL
Elisabethinen · Anästhesie

Dr. Hölzl ist ein erfahrener Facharzt mit Expertise in mehreren verschiedenen Spezialgebieten. Er ist vor kurzem von der Klinik Salzburg zu uns gekommen und hat sich durch seine offene, unkomplizierte und lustige Art in kürzester Zeit gut bei uns eingefunden. Als Spezialist für Narkosen mit Jet Ventilation und bei Eingriffen in dezentralen Bereichen übernahm er einen bei uns sehr zukunftssträchtigen Schwerpunkt und konnte durch seine Kompetenz und große Erfahrung schnell das Vertrauen und die Wertschätzung der Kolleginnen und Kollegen erringen.

OÄ DR. in MARLENE PACHINGER
Barmherzige Schwestern · Interne II – Kardiologie

Nach dem Studium an der Uni Wien hat die gebürtige Mühlviertlerin 2006 mit dem Turnus bei uns begonnen. In dieser Zeit verstärkte sich ihr Interesse für die Innere Medizin. Sie begann 2011 die Facharztausbildung für Innere Medizin, die sie 2018 abschloss. Danach absolvierte sie die Zusatzausbildung Kardiologie und ist mittlerweile eine sehr erfahrene und exzellente Mitarbeiterin. Ihr spezielles Interesse liegt in den bildgebenden Verfahren der Kardiologie. Privat ist sie verheiratet und Mutter einer fünfjährigen Tochter. Sie verbringt ihre Freizeit gerne mit Laufen und Skifahren. Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute und viel Erfolg!



OÄ DR. in STEFANIE SCHNEIDERBAUER-POROD
Elisabethinen · Interne II

Dr. in Schneiderbauer-Porod promovierte 2011 in Innsbruck und begann daraufhin die Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin. Bereits zu Beginn ihrer Ausbildung in unserem Haus begann ihr Herz für die Kardiologie zu schlagen. Sie hat sich seither durch ihre herausragende Teamfähigkeit und ihr tatkräftiges Engagement in der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz, Lungenhochdruck sowie nach Herztransplantation ausgezeichnet und konnte sich fundiertes Wissen in der Gefäßdiagnostik sowie kardialen Bildgebung inklusive Herzkatheterprozeduren aneignen. Neben Vorträgen war sie auch sehr aktiv bei wissenschaftlichen Studien und Publikationen. Seit Abschluss der Ausbildung ist sie auf der Internen Intensivstation sowie im Herzkatheter-Labor tätig.



OA DR. FLORIAN SIHORSCH

Barmherzige Schwestern · Orthopädie

Dr. Florian Sihorsch verließ das Kepler Universitätsklinikum vor zwei Jahren und wechselte zu uns an die orthopädische Abteilung. Der erste Eindruck – ein engagierter, fachlich kompetenter und zielstrebig junger Facharzt – hat sich in den letzten zwei Jahren bestätigt. Mittlerweile ist Dr. Florian Sihorsch ein fixer, wertvoller Bestandteil unseres Teams und Hauptoperator in unserem Endoprothetikzentrum. Florian Sihorsch ist Linzer, geht gerne ins Fitnessstudio und, obwohl er noch sehr jung ist, fährt er gerne mit alten Autos spazieren. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg und schätzen uns glücklich, ihn bei uns zu haben.



OÄ DR.ⁱⁿ MARGARETE MOYSES

Elisabethinen · Interne I

Dr.ⁱⁿ Moyses startete ihre Ausbildung 2012 am Ordensklinikum Linz Elisabethinen und schloss diese im Jänner 2019 ab. Ihr Additivfach Hämato-Onkologie beendete sie im Dezember 2020. Durch die Nachtdienste auf der Intensivstation besitzt sie ein sehr breites allgemeininternistisches Wissen. Im Rahmen ihrer Ausbildung hat sie eine große Expertise im Bereich der Hämostaseologie erworben, zudem ist sie mit großem Engagement am Ausbau des uro-onkologischen Zentrums beteiligt. Durch ihre unkomplizierte Art und die Gabe, schnelle, durchdachte Entscheidungen zu treffen, ist sie zu einem wichtigen Bestandteil des Teams geworden. Ihre stets gute Laune ist in der Zusammenarbeit ansteckend und wirkt im Arbeitsalltag erfrischend. Wir gratulieren recht herzlich zur Ernennung zur Oberärztin!



OÄ DR.ⁱⁿ BARBARA ÖMER

Barmherzige Schwestern · Physikalische Medizin

Nachdem Dr.ⁱⁿ Ömer den Turnus in unserem Haus absolvierte, hat sie ihre Ausbildung in Wels fortgesetzt. Danach war sie in unterschiedlichen Häusern tätig und konnte sich so ein umfassendes Wissen aneignen. Seit Juni 2020 ist sie am Institut für Physikalische Medizin als Fachärztin tätig. Aufgrund ihrer herzlichen, empathischen Art ist sie sowohl bei Patienten als auch Mitarbeitern sehr beliebt. Als Mutter von vier Kindern ist sie stressresistent und bringt Beruf und Familie ausgezeichnet unter einen Hut. Liebe Barbara, ich freue mich, dass du ein Teil unseres Teams bist und gratuliere dir herzlich zur OÄ-Ernennung.



OÄ DR.ⁱⁿ KATARINA FORABOSCHI

Elisabethinen · Anästhesie

Dr.ⁱⁿ Foraboschi kam schon als junge Assistentin aus der Slowakei zu uns und absolvierte mit einer kurzen Babypause die gesamte Ausbildung bei uns. Sie ist überaus engagiert und offen für alle Aufgaben und wurde daher in kurzer Zeit in allen Bereichen universell als verlässliche, kompetente Kollegin einsetzbar. Neben Schmerzmedizin und Intensivmedizin ist sie seit einiger Zeit auch noch als OP-Koordinatorin unter anderem für die Anleitung der jungen Kolleginnen und Kollegen zuständig und auch in dieser Funktion überaus beliebt.



OA DR. MARKUS WIPLINGER

Barmherzige Schwestern · Plastische Chirurgie

Dr. Wiplinger hat nach einem kleinen Umweg seine Leidenschaft für die Plastische Chirurgie gefunden. Einen Teil seiner Ausbildung hat er in einer Lehrpraxis in Salzburg absolviert, bevor er 2015 zu uns gestoßen ist. Durch seine besonnene Art ist er ein wichtiger Teil des Teams geworden. Er bringt viele gute Ideen ein, die er recherchiert und in das Behandlungsspektrum der Abteilung integriert. Er besitzt daher ein großes Detailwissen und Umsichtigkeit, die er auch beim E-Mountainbiken gut brauchen kann. Er hat sich ein breites Wissensspektrum erarbeitet, welches er als zukünftiger OA sicher sehr gut zum Wohl unserer Patienten einbringen wird.



OA DR. ROBERT ABERGER

Elisabethinen · Anästhesie

Dr. Aberger ist ein echter „Eigenbau“: Er hat bei einer Famulatur an unserem Institut Interesse am Fach Anästhesie bekommen und ist diesem seither treu geblieben. Er konnte die Ausbildung bei uns erfolgreich abschließen, ist ein äußerst engagierter Allrounder mit Schwerpunkt auf Regionalanästhesie und Notfallmedizin und ist als solcher auch für die Reanimations-Agenden in unserem Haus zuständig. Sein Fleiß, sein Interesse an der Weiterbildung und seine freundliche Art machen ihn zu einem sehr beliebten Kollegen und überaus geschätzten Mitarbeiter.



[M. Lauß · L. Stallinger]



Smarte Übergabe der Radiologie

WIR HABEN BEIDE RADIOLOGEN ZUM INTERVIEW GEBETEN

Prim. Dr. Gernot Böhm übernimmt von Prim. Dr. Manfred Gschwendtner die Leitung des Institutes für diagnostische und interventionelle Radiologie am Ordensklinikum Linz. Eine elegante Lösung, denn mit Böhm kommt ein Kenner beider Häuser an die Spitze des Instituts. Nachdem der Radiologe zuvor 22 Jahre bei den Elisabethinen gearbeitet hatte, hatte er in den letzten drei Jahren als Standortleiter im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern auch gleichzeitig als Stellvertreter von Prim. Gschwendtner fungiert. Für die Mitarbeiter beider Häuser bedeutet diese Besetzung Kontinuität und Berechenbarkeit, Werte die in diesen Zeiten durchaus ihren Vorteil haben.

PRIM. DR. MANFRED GSCHWENDTNER

MITEINANDER: Nach 36 Jahren Berufstätigkeit ist noch lange nicht Schluss. Sie treten zwar in den Ruhestand, aber nur teilweise. Wie darf man sich das vorstellen?

M. GSCHWENDTNER: Ich bin ein Fan von Udo Jürgens, und bei seinem Song „Mit 66 Jahren ist lange noch nicht Schluss“ habe ich oft kräftig mitgesungen. Ich trete sehr wohl von allen Leitungsfunktionen im Ordensklinikum zurück, ich unterstütze einen Tag pro Woche mit meiner Expertise noch jüngere Kolleginnen und Kollegen in der Intervention – das Wissen um die Schienung von komplexen Aortenaneurysmen gebe ich weiterhin an in- und ausländische Kollegen gerne weiter, und so bin ich weiterhin in diesem spannenden Arbeitsbereich tätig, und dies erfüllt mich mit Freude.

Ihre berufliche Bilanz weist über 60.000 Patienten auf, die sie angiographiert haben. Welche Voraussetzungen sollte man erfüllen, um in diesem Bereich erfolgreich sein zu können?

Wie fast bei allen Tätigkeiten macht die Übung den Meister, aber diese ist bei der Angiografie zu wenig. Handwerkliches Geschick inklusive großem Repertoire von „Tricks“ ist Voraussetzung, um in diesem Feld tätig zu sein. Rückschläge und auch Misserfolge gehören zum Alltag eines Interventionellen Radiologen. Geduld und Zeit sind unabdingbar. Trotzdem ist für mich auch die Schnelligkeit, eine Intervention erfolgreich zu beenden ein Garant für den Erfolg. Somit sind eine rasche Entscheidungsfindung und eine umfassende theoretische Kenntnis des Fachgebietes erforderlich, um erfolgreich zu sein.

Einen besonderen Schwerpunkt haben Sie auf die Schienung von Aorten-Aneurysmen gelegt. Dabei werden Ausstülpungen der Bauch-Hauptschlagader, die sonst zu plätzen drohen, mittels Gewebeprotese geschiebt. Für viele Menschen sind Sie damit



Manfred Gschwendtner freut sich jetzt auf mehr Zeit für seine Enkelkinder, seine Frau und die Natur.

zum Lebensretter geworden. Hat Ihre technische Vorbildung dabei eine Rolle gespielt, dass Sie in dieser Behandlungsmethode einen derartigen Level, der in der Fachwelt unbestritten ist, erreichen konnten?

Sie sprechen hier meine Vorbildung als Elektrotechniker an: Nachteilig war diese Ausbildung als „Drahteinzieher“ in Gebäuden sicher nicht. (Übrigens installiere ich gerade wieder eine Wohnung selbst). Der Vergleich hinkt trotzdem. Das Sondieren mittels Drähten in pulsierenden Blutgefäßen, hinein in Abzweigungen, erfordert oft das Umsetzen von zweidimensionalen Bildern (z.B. CT) in die dreidimensionale Wirklichkeit mit der Erschwernis des Blutstromes und von „Hindernissen“, wie Engstellen oder Verschlüssen. Das Abwägen „das geht noch“ = Draht ist im Gefäß, oder das „geht nicht mehr“ = Draht ist in der Wand, oder bereits außerhalb, ist Gefühlssache und Erfahrung, und hier liegt der Unterschied zum Elektriker.

Ihre Kollegen und Mitarbeiter stellen Ihnen hervorragende Zeugnisse aus. Was macht einen guten Abteilungsleiter aus?

Da gibt es für mich nicht die großen Weisheiten. Das Wichtigste war für mich immer, die Mitarbeitenden so zu nehmen, wie sie sind, natürlich habe ich Vorgaben und Anweisungen gegeben und manche Korrekturen vornehmen

müssen. Ich habe mich immer als Teil des Teams gesehen. Zuhören und Informieren!

Die Radiologie ist ein Fachgebiet, das sich stark weiterentwickelt, vor allem, weil es ein sehr technischer Bereich ist, der von der Innovationskraft renommierter Unternehmen profitiert. Über welche Neuerungen können sich Patienten in der nächsten Zeit freuen?

Die Technik ist nur Mittel zum Zweck. Ich sehe die Radiologie längst nicht mehr als technisches Fach, wir Radiologen sind klinisch tätig, wir sind unverzichtbarer Bestandteil z.B. in allen Boards,

nehmen an vielen Studien teil. Unbestritten profitieren wir auch von den Innovationen am Gerätesektor, so sind und waren die Entwicklungen bei CT, MR aber auch bei den Kombinationsverfahren wie PET CT, MR PET aber auch bei US Geräten Meilensteine in der Entwicklung des Faches. Kein Patient freut sich, wenn er eine radiologische Untersuchung oder Intervention erhält. Doch schnellere und strahlenschonendere Gerätschaften oder Interventionen mit geringerer Invasivität werden uns in Zukunft helfen, die Radiologie noch freundlicher zu gestalten. Zudem werden Therapien personalisierter ablaufen, das heißt geringere Nebenwirkungen, etwa bei Tumorembolesationen sind zu erwarten.

Auch im „Teilruhestand“ wird sich das Leben jetzt ändern. Womit werden Sie Ihre gewonnene Zeit künftig verbringen?

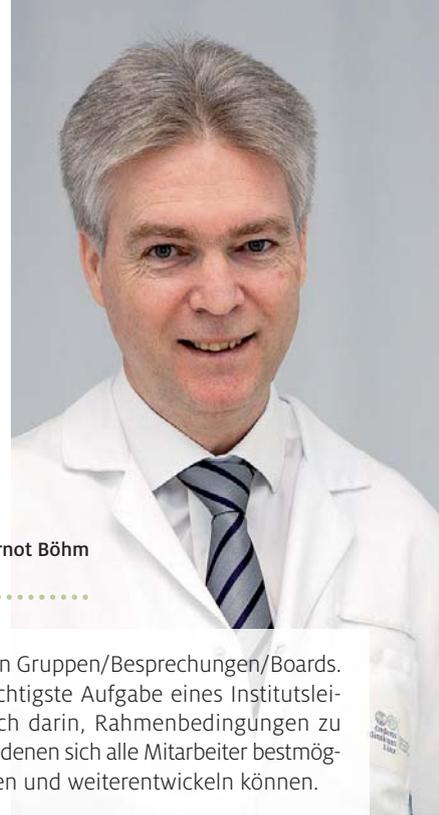
Ich habe mir vorgenommen, vermehrt Zeit auf dem Fahrrad zu verbringen um den einen oder anderen Pass zu erklimmen. Auch andere sportliche Aktivitäten dürfen nicht zu kurz kommen. Aber – Enkelkinder warten, Wanderungen im In- und Ausland, nicht zu vergessen meine Leidenschaft als Skipper am Meer, aber auch Kanälen. Den Saxophonlevel wieder heben, ehrenamtliche Tätigkeiten in der Pfarre St. Markus, in der Interventionellen Radiologie am Ball bleiben, etc.



Erfüllter Kindheitstraum: Dr. Gschwendtner besitzt vier Oldtimer Traktoren.

Das Interesse an der Technik, ist auch in Ihrer Sammlerleidenschaft erkennbar. Sie verfügen über eine große Zahl von Traktoren. Wie kommt man dazu, landwirtschaftliche Zugmaschinen zu horten und wie groß ist der Fuhrpark mittlerweile?

Mein Kindheitstraum war es, einmal einen Traktor zu besitzen – und den habe ich mir erfüllt. Es sind Oldtimer (Steyr und Lindner) – vier an der Zahl. Das „Entschleunigen“ auf den Mühlviertler Straßen macht Spaß! •



Prim. Dr. Gernot Böhm

PRIM. DR. GERNOT BÖHM

MITEINANDER: Sie wechseln jetzt von der Stellvertreterrolle in die erste Reihe und übernehmen die Leitung von Prim. Gschwendtner. Wie wird sich Ihr Arbeitsalltag damit ändern?

G. BÖHM: Mein Alltag wird sich insofern ändern, als ich nun für zwei Standorte zuständig bin und damit auch an beiden anwesend sein möchte. Daher werde ich meine Woche teilen und versuchen, die Belange beider Abteilungen gut zu vertreten. Ich sehe es als besondere Herausforderung, ein standortübergreifendes Institut zu führen, bin aber überzeugt, dass dies Synergieeffekte bringen wird und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein spannendes Entwicklungsumfeld mit sich bringt.

Die Digitalisierung ist in der Radiologie weit vorangeschritten. Sie gelten als ein Vorreiter in diesem Bereich. Inwieweit kann die Künstliche Intelligenz die Radiologen in Zukunft unterstützen?

Künstliche Intelligenz oder auch Artificial Intelligence (AI) ist in der Radiologie ständig vorhanden, da wir mittlerweile ausschließlich mit digitalen Daten arbeiten. Aus meiner Sicht wird die Unterstützung in erster Linie bei standardisierten Untersuchungen erfolgen, zum Beispiel bei einem ganz normalen Thorax CT, da die Voraussetzungen dabei bei allen Patienten relativ konstant sind, um mit einem künstlichen Algorithmus zu arbeiten. Derzeit arbeiten wir als Radiologen in erster Linie auf optischer Basis, in Zukunft werden wir uns auch in eine für das Auge nicht so gut sichtbare Pixelebene begeben, um rascher Veränderungen zu erkennen, welche möglicherweise eine Therapieoptimierung nach sich ziehen.

Manchmal werden Notare und Radiologen als Beispiele genannt von aussterbenden Berufen, als Opfer der Digitalisierung. Welche Rolle wird der Radiologe in Zukunft noch spielen?

Die Radiologin oder der Radiologe werden auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, da ein AI Algorithmus auch ständig überprüft

werden muss, und es muss jemand feststellen, wo man ihn am besten einsetzen kann. Darüber hinaus gibt es in der Radiologie nicht standardisierte Untersuchungen wie den Ultraschall oder die interventionelle Radiologie, welche von unseren zuweisenden Klinikern immer gefordert werden. Hier wird es wahrscheinlich fast unmöglich sein, dies durch eine künstliche Intelligenz oder ein roboterassistiertes System zu ersetzen. Somit wird der Radiologe kein aussterbender Beruf sein, sondern das Anforderungsprofil im Alltag wird sich ändern.

Welchen Nutzen haben Patienten von dieser Transformation in die Digitale Welt?

Unsere Patienten profitieren bereits jetzt von der digitalen Welt, indem etwa Befunde und Bilder zwischen unterschiedlichen Experten an unterschiedlichen Orten ausgetauscht werden, um eine optimierte Therapie zu finden. Werden wir in Zukunft von der AI unterstützt, ist es vielleicht möglich, Veränderungen früher zu erkennen. Am wahrscheinlichsten werden wir in Zukunft ein Therapieansprechen (z.B. bei Tumorpatienten) früher beurteilen können und somit früher erkennen, ob auf das gewählte Therapieschema ein Ansprechen in der gewünschten Weise vorliegt.

Als ehemaliger Profiteennispieler waren Sie ein Einzelkämpfer, wie werden Sie jetzt die Rolle des Institutsleiters anlegen?

Meine Karriere als Profiteennispieler ist nun über 30 Jahre her, und dort ist man zwar auf dem Tennisplatz meistens ein Einzelkämpfer, aber wie wir aktuell bei Dominic Thiem sehen können, ist auch dort ein ganzes Team notwendig, um eine konstant gute Leistung zu bringen. Außerdem gibt es auch im Tennis Doppel- und Mannschaftsbewerbe, die mir immer besonders viel Freude gemacht haben. Für den medizinischen Beruf habe ich aus dieser Zeit die Zielstrebigkeit, die Ausdauer und den Umgang mit Niederlagen mitgenommen. Da ich nun schon 25 Jahre im medizinischen Beruf tätig bin, weiß ich, dass in der Medizin Teamwork besonders wichtig ist, sowohl in der Abteilung als auch mit den klinischen Partnern in inter-

disziplinären Gruppen/Besprechungen/Boards. Die allerwichtigste Aufgabe eines Institutsleiters sehe ich darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich alle Mitarbeiter bestmöglich entfalten und weiterentwickeln können.

Welche drei Eigenschaften sind Ihnen bei einem Menschen besonders wichtig?

Gegenseitige Wertschätzung, in der es auch Raum für konstruktive Kritik geben kann, achtsamer und aufmerksamer Umgang im Alltag sowie positive Lebenseinstellung – auch wenn dies aktuell vielleicht etwas schwieriger ist.

Wie verbringen Sie am liebsten Ihre Freizeit?

Meine Freizeit verbringe ich sehr gerne im Kreise meiner Familie. Dort bilden wir ein buntes Team, das neben meiner Frau und meinen beiden erwachsenen Kindern auch noch einen Hund und eine Katze beinhaltet. Der Tennissport ist auch so etwas wie unser Familiensport und bringt für mich sowohl aktiv wie auch passiv eine interessante Abwechslung.

Zum Abschluss noch ein Blick in die Zukunft. Wir haben gerade sensationelle Bilder vom Mars übermittelt bekommen. Welche sensationellen Bilder aus dem menschlichen Körper können Sie sich künftig noch vorstellen?

Die Bilder vom Mars sind wirklich sensationell, und es ist erstaunlich, wie problemlos die Bilder über diese weite Entfernung in dieser Qualität übermittelt werden können. Was vergleichbare sensationelle Bilder aus dem menschlichen Körper betrifft, bin ich mir sicher, dass bereits jetzt die Aufnahmen aus dem menschlichen Körper unglaublich beeindruckend und aufschlussreich sind, sodass ich mir derzeit nur unwesentliche Verbesserungen bei einzelnen Details vorstellen kann. Für die Zukunft erwarte ich mir eher Entwicklungen in der Fusion unterschiedlicher Untersuchungstechniken (Zusammenführung von CT+MR+Ultraschall), die uns bei gezielten minimal invasiven radiologischen Therapien unterstützen werden. •

[G. Kolb]



Frauenpower

QUER DURCHS ORDENSKLINIKUM

Das Ordensklinikum ist weiblich. Zumindest sagen das die Zahlen: Rund zwei Drittel der Angestellten unseres Krankenhauses sind Mitarbeiterinnen. Höchste Zeit, der Frauenpower im Ordensklinikum ein bisschen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Noch dazu, weil sich heuer am 8. März der Weltfrauentag zum 110. Mal jährt.



” ES GIBT IMMER EINE LÖSUNG!
SR. JUSTINA ENZENHOFER

Von der Krankenpflege in die Materialverwaltung zum Personalwesen. Sr. Justina kennt fast alle Teilbereiche der Krankenhausstruktur und widmet sich regelmäßig neuen Herausforderungen. Die gebürtige Mühlviertlerin begann ihr Noviziat in sehr jungen Jahren bei den „Lisln“ und arbeitete dort, nach ihrer Ausbildung, als Krankenschwester. Als die Krankenhauskostenrechnung eingeführt wurde, begann sie eine Ausbildung, um ihren Orden in der Buchhaltung und Kostenrechnung zu unterstützen. „Es gibt immer eine Lösung“, sagt Sr. Justina, während sie an einem Kopfkissen näht. Für Ihre Mitschwestern schneidert sie immer noch die Elisabethinen Habits nach Maß und auch im Redaktionsteam des Miteinander war sie eine Zeit tätig. Seit mehr als 50 Jahren setzt sich Sr. Justina für ihren Orden mit Elan ein. Als Teil der Ratschwestern im Konvent der Elisabethinen hat sie jetzt eine Beratungsfunktion im Bereich Finanzen und Ökonomie über – ihre Expertise ist immer wieder gefragt. ●



” Weltfrauentag – wichtig wie eh und je!
Gerade jetzt in der größten Gesundheitskrise seit 1945 sehen wir, wie wichtig der weibliche Anteil in der Bewältigung von Krisen ist. Frauen tragen die Gesellschaft durch die Krise – auch im Krankenhausbetrieb. Deshalb sehe ich die Bedeutung des Weltfrauentages als ungebrochen wichtig

ELISABETH MÄRZINGER, MSCN
Pflegedirektorin am Ordensklinikum Linz Elisabethinen

● In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg machten Frauen weltweit durch die Forderung des Frauenwahlrechts auf eine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau aufmerksam. Kam diese Bewegung ursprünglich aus den USA, so setzte sich der Frauentag 1911 auch in Dänemark, Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz zum ersten Mal durch. Zu Kriegzeiten veränderten sich die Forderungen der Frauen, und ab 1933 wurde der Frauentag in Österreich komplett verboten. Erst in den 60er Jahren rückten Frauenbewegungen das Thema Frauen-Rechte wieder in den gesellschaftspolitischen Diskurs. Seit 1977 wird der internationale Frauentag weltweit am 8. März gefeiert.

” IM KALTEN WASSER LERNT MAN AM BESTEN SCHWIMMEN
SUSANNE HUBER

18 Jahre als Koordinatorin des Sekretariatsteams in der Radiologischen Ambulanz am Standort Barmherzige Schwestern, und seit zweieinhalb Jahren am Standort Elisabethinen in der Kommunikation: da kann es schon mal sein, dass man Susanne Huber auf dem Weg zum Mittagessen verliert, weil sie Kollegen von früher trifft, mit denen sie sich austauscht. Herzlich und hilfsbereit lernt man sie kennen, und genau das hat sie selber am Ordensklinikum immer wieder erfahren. „Die Wertschätzung untereinander – zwischen allen Geschlechtern – ist etwas, das am Ordensklinikum gelebt und weitergegeben wird. Weil so wie man es lernt, benimmt man sich auch jüngeren Generationen gegenüber“, sagt Susanne Huber. Veränderungen in der Gesellschaft und an sich selber findet sie wichtig, das hat die begeisterte Bergsteigerin auch bewiesen, als sie nach 18 Jahren in der Radioonkologie ins kalte Wasser sprang, um sich einer neuen Herausforderung zu widmen: „Im kalten Wasser lernt man am besten Schwimmen.“ ●





**” WIR FRAUEN SOLLTEN UNS GEGENSEITIG UNTERSTÜTZEN
DGKP HEDWIG EHRENMÜLLER**

Kardiologie, Neurologie, die Augenstation und seit 2006 die Akutstation 2K: Hedwig Ehrenmüller profitiert nach über 30 Jahren am Ordensklinikum von den Erfahrungen der unterschiedlichen Bereiche. Seit März 2020 betreut sie Covid-19-Patienten. „Die lange Berufserfahrung auf der Akutstation hat mir während der Corona-Krise sehr geholfen. Der Umgang mit Schutzkleidung wie auch der Einsatz von Beatmungsgeräten war mir bereits von schweren Influenza-Saisonen geläufig“, erzählt die fünffache Mutter und mittlerweile stolze Oma. Ihre Vorbilder waren beruflich und privat ihre Mutter und Großmutter. „Als Bäuerin musste meine Mutter immer viel arbeiten.

Wir waren sieben Kinder, unsere Oma war oft für uns da.“ Auf die zwischenmenschliche Wertschätzung kommt es an, ist Hedwig Ehrenmüller überzeugt: „Insbesondere Frauen haben oft mit Diskriminierung zu kämpfen. Jedem Menschen muss die verdiente Wertschätzung zugestanden werden. Wir Frauen sollten uns gegenseitig unterstützen.“ ●



” Wichtig ist es für mich, auf die lange Geschichte dieses Tages hinzuweisen und die Thematik, die sich ursprünglich dahinter verbarg. Im Kampf um die Gleichberechtigung wurde in den letzten Jahrzehnten viel erreicht – persönlich hoffe ich, dass uns die Covid-Pandemie nicht um Jahre zurückwerfen wird.

MAG. DR.^{IN} ELISABETH BRÄUTIGAM
Ärztliche Direktorin am Ordensklinikum Linz
Barmherzige Schwestern

**” JEDER MENSCH IST AUF SEINE ART UND WEISE EINE STARKE PERSÖNLICHKEIT
STEFANIE TANDLINGER**

„Es sollte keinen speziellen Tag geben müssen, an dem Frauen Wertschätzung geschenkt wird, viel mehr müsste es jeden Tag so sein“, wünscht sich Stefanie Tandlinger für die Zukunft. Die 26-Jährige unterstützt seit fünf Jahren den Servicebereich IT. Mit ihrem Know-how kümmert sich Steffi, wie sie von ihren Kolleginnen und Kollegen genannt wird, um allfällige IT-Probleme im Haus. „Wertschätzung und ein respektvolles Miteinander werden am Ordensklinikum besonders großgeschrieben, in meiner Zeit als Kellnerin war das leider nicht immer der Fall“, erzählt die begeisterte Sportlerin. Sie arbeitet gerne am Ordensklinikum und ist auch gerade in diesen herausfordernden Zeiten froh, einen krisensicheren Arbeitsplatz zu haben. „Ich finde es toll, dass sich immer mehr Frauen in diese immer noch sehr männerdominierte Branche IT wagen. In der HTL war ich das einzige Mädchen in meiner Klasse, heute, einige Jahre später, hat sich das zum Glück schon etwas verändert“, freut sich Stefanie. ●



**” ICH BIN FROH, MIT BEIDEN BEINEN IM LEBEN ZU STEHEN
BRIGITTE „GITTI“ SCHOPPER**

Seit 1984 arbeitet Brigitte Schopper am Ordensklinikum. Zu Beginn ihrer Laufbahn war sie „Springerin“ am Standort Barmherzige Schwestern, ihr weiterer Weg führte über eine Anstellung im Personalspeisesaal und die Kantine in die Küche. Seit 20 Jahren fühlt sich die Mutter eines erwachsenen Sohnes in der Poststelle des Hauses sehr wohl. „Ich bin froh, mit beiden Beinen im Leben zu stehen“, sagt Brigitte Schopper. Ihre Aufgabenbereiche umfassen die Postwege im Haus, sie übermittelt Blutproben und versendet Gefahrgutbriefe. Außerdem übergibt sie die liebevollen Online-Genesungswünsche an die Patienten. Gemeinsam mit ihrem Kollegen ist sie für die Außendienstarbeiten unter anderem zur Krankenkasse, der Landesregierung und zu den Gesundheitsparks unterwegs.

Auch nach über 20 Jahren Berufserfahrung gibt es immer wieder neue Herausforderungen. Wenn ein Befund nicht ankommt, ist detektivisches Gespür gefragt, da man den Weg des Briefes zurückverfolgen und herausfinden muss, was passiert ist. ●



” Wir haben schon vieles erreicht, sind aber noch lange nicht überall dort, wo es hingehen soll.

GEORGINE GATTERMAYR, MBA
Pflegedirektorin am Ordensklinikum Linz
Barmherzige Schwestern

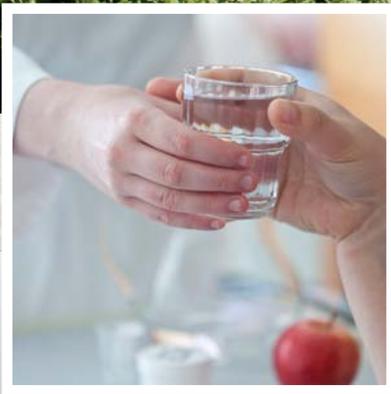
[M. Binder · E. Mathy · L. Stallinger · M. Winkler]



„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“

(Gen 2,18)

GESTALTEN WIR UNSERE BEGEGNUNGSRÄUME



Das vergangene Jahr hat viele einschneidende Veränderungen in unser Leben gebracht. Vieles, was wir bislang für selbstverständlich hielten, ist nun gar nicht mehr selbstverständlich, und so manches, was wir für unvorstellbar hielten, ist heute Realität.

Ganz besonders schmerzlich erleben

wir alles, was mit dem ungeliebten Anglizismus „Social Distancing“ umschrieben wird. Denn eigentlich sind wir Menschen ja Beziehungswesen und in unserem urreigensten Naturell nicht auf ein Distanzhalten angelegt. „Der Mensch wird am DU zum ICH“, so hat es der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber formuliert und „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Aber wie soll das gehen, wenn wir uns von anderen absondern müssen? Und wie können wir noch sozial sein? Wo sind heute unsere Begegnungsräume und was macht sie aus? Fragen, die uns jetzt in der Wertearbeit ganz besonders beschäftigen. So kommt es nicht von ungefähr, dass das Thema „Begegnungsräume fördern“ im Ordensklinikum ein Schwerpunktthema für die nächsten zwei Jahre sein wird. Als Wertevorstände wollen wir mit diesem Artikel einen gedanklichen Anstoß dazu geben und zum Nachdenken anregen.

Erinnern wir uns an unseren Auftrag, der sich aus der vinzentinischen und elisabethinisch – franziskanischen Tradition herleitet:

„WIR WOLLEN DER NOT DER ZEIT BEGEGNEN, UM DIE MENSCHEN WIEDER FROH ZU MACHEN.“

Abstand zu halten und sich nicht überall und jederzeit treffen zu können, hat uns spüren lassen, wie wichtig persönliche Begegnungen sind. Nach einem Jahr Pandemie erleben wir diese Einschränkungen wirklich auch als eine Art der Not. Wie aber kann es uns gelingen, wieder froh zu werden? Froh im Sinne des inneren Freiseins, das hinter allen Lebenslagen eine Sinnhaftigkeit erkennt? Jeder und jede kann darauf ganz individuelle Antworten finden, wir können aber auch gemeinsam überlegen, was unsere Begegnungsräume hier im Ordensklinikum eigentlich ausmacht, wo sie sind und wie wir sie gestalten können.



ZU DIESEM THEMA HABEN WIR UNS IN UNSEREN HÄUSERN UMGEHÖRT UND FASSEN AN DIESER STELLE EINIGE GEDANKEN AUS DEN GEPRÄCHEN IN FORM VON ZITATEN ZUSAMMEN

Mein Berufsalltag ist geprägt von vielen Begegnungen. Entweder ich werde angesprochen, oder ich spreche an.

Die einfachste Form von Begegnung ist das freundliche Grüßen. Der Gruß in Verbindung mit einem Lächeln ist besonders wohlthuend.

Es fällt auf, wenn jemand nicht grüßt.

Ich freue mich, wenn jemand kurz zur Tür hereinschaut, auch wenn es derzeit mit Maske sein muss.

Eine Begegnung auf Augenhöhe vermittelt mir, dass ich angenommen werde, so wie ich bin.

Bei Begegnungen interessieren mich immer die Menschen.

Grundsätzlich ist jeder und jede selbst verantwortlich, wie er die Begegnungskultur im Haus lebt.

Die Qualität der Begegnungskultur hängt auch stark von den Führungskräften ab.

Sich Zeit nehmen und aus Begegnungen auch mal kurze Gespräche machen, stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Begegnung heißt auch Bedürfnisse wahrnehmen.

Begegnung ereignet sich in unterschiedlichen Qualitäten. Zeit und Vertrauensverhältnisse spielen dabei eine Rolle.

Virtuelle Treffen sind als Begegnungsräume zum fachlichen Austausch geeignet, persönliche Treffen können sie für mich aber nicht ersetzen.

Begegnung findet eigentlich überall statt.

Anschauen heißt Ansehen schenken.

Hinter den Masken ist auch das Sprechen mit den Augen ganz wichtig, besonders am Krankenbett.

Der Speisesaal und die Kaffeeküchen sind wichtige Orte für Begegnungen.

Ich freue mich, wenn wir wieder zusammen Feste feiern können. Die Festkultur gehört auch zur Begegnungskultur.

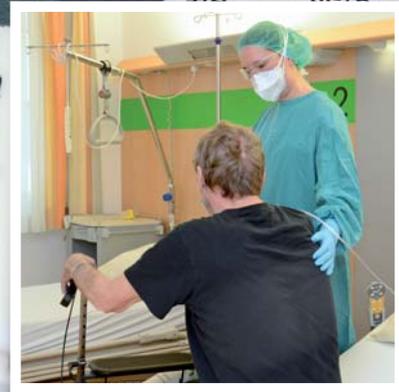
Viele Gedanken, die uns anregen können, einmal über unsere ganz persönlichen Begegnungsgewohnheiten nachzudenken. Dazu möchten wir Sie mit diesem Artikel anregen, einladen und mit Ihnen im Gedankenaustausch bleiben.

ERLAUBEN SIE UNS NOCH EINEN GEDANKEN ZUM SCHLUSS

Im Ordensklonikum orientieren wir uns an den christlichen Werten. Die Ordensschwwestern haben uns diese Werte seit der Gründung unserer Häuser vorgelebt und tun es immer noch. Auch jede und jeder von uns ist eingeladen, im ganz persönlichen Wirkungsbereich so zu leben und zu handeln, dass jene Menschen, die sich unserer Sorge anvertrauen, spüren können: Hier lebt etwas von der Nächstenliebe, die uns auch Jesus Christus vorgelebt hat. Denn jede menschliche Begegnung ist auch eine Gottesbegegnung. In meinem Gegenüber begegnet mir Gott selbst. Sie kennen bestimmt jene Stelle aus dem Matthäusevangelium Kap. 25, wo es heißt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ ●



„Wir müssen die Menschen froh machen!“
Hl. Elisabeth v. Thüringen



[A. Retschitzegger · J. Hessler]

Fachärzte to be

Medizinstudium, Famulaturen, und die ersten Monate des Klinisch-Praktischen Jahres (KPJ) sind geschafft. Doch nach der Ausbildung ist oft vor der großen Ratlosigkeit. Wo liegen meine Fähigkeiten? Welche Fachbereiche interessieren mich? Wie stelle ich mir meinen künftigen Arbeitsplatz vor?

- Jungmediziner stehen nach der Ausbildung zur Allgemeinärztin, zum Allgemeinarzt vor einer großen Entscheidung. Oft fehlt der nötige Überblick, oder sie konnten während ihrer Uni- und Ausbildungszeit nur unzureichend Einblick in mögliche Arbeitsfelder erlangen.
- In den kommenden Ausgaben unserer Mitarbeiterzeitung stellen wir junge Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen medizinischen Fachbereichen vor, die uns erzählen, was sie an ihrer Arbeit fasziniert, und warum ihre Wahl aufs Ordensklinikum gefallen ist.



ASS. DR.^{IN} CLAUDIA CSUK · Anästhesie

Wien – Bad Ischl – Linz, was klingt wie eine Reise an der Westbahnstrecke, sind in diesem Fall die medizinischen Ausbildungsorte von Ass. Dr.ⁱⁿ Claudia Csuk. Die gebürtige Wienerin arbeitet seit Dezember 2020 am Ordensklinikum Linz Elisabethinen und finalisiert hier ihren Facharzt für Anästhesie. In Wien aufgewachsen und studiert war für Dr.ⁱⁿ Csuk nach der ersten Zeit als Turnusärztin der Wunsch nach einem Tapetenwechsel groß. Auf die belebte Großstadt folgte das familiäre Bad Ischl. Umgeben von Bergen und Seen absolvierte die heute 30-Jährige ihren Turnus im Klinikum Bad Ischl und begann dort ihren Facharzt für Anästhesie. Die Entscheidung für das Ordensklinikum fiel die reiselustige Ärztin, weil es sie nach sechs Jahren im Salzkammergut in ein größeres Spital zog, in dem sie aber nicht auf das familiäre Umfeld verzichten musste. Die Erwartungen ans Ordensklinikum wurden in den ersten Monaten gleich einmal übertroffen: „Ich wurde herzlichst willkommen geheißen und die Kollegen sind sehr hilfsbereit. Ich habe mich sofort wohl gefühlt,“ schwärmt Dr.ⁱⁿ Csuk, die sich im Studium vor allem für die Chirurgie, Radiologie und Anästhesie begeisterte. Die Anästhesie gefiel ihr dann am besten, weil „von allem etwas dabei ist“, betont die Ärztin: „Handwerkliche und mentale Herausforderungen, etwas von der Chirurgie und der Notfallmedizin – es wird nie langweilig.“ Als Anästhesistin sieht sich Claudia Csuk für den Patienten verantwortlich: „Der Patient soll im Idealfall weder Schmerzen noch Stress oder Angst haben, der Anästhesist passt auf den Patienten auf, bereitet ihm schöne Träume und weckt ihn nach der Operation wieder auf.“ ●



ASS. DR.^{IN} MARIA MASCHERBAUER · HNO

„Mir war eigentlich immer schon klar, dass ich nach meinem Studium in Wien am Ordensklinikum Linz Fuß fassen möchte. Besonders der kollegiale Umgang und der Zusammenhalt haben mich bereits während meinen Famulaturen begeistert“, erzählt Ass. Dr.ⁱⁿ Maria Mascherbauer. Nach abgeschlossener Allgemeinmedizin-Ausbildung hat die Oberösterreicherin im Juli 2018 ihre Facharztausbildung auf der HNO-Abteilung begonnen. „Ich wollte immer schon unbedingt ein chirurgisches Fach machen.“ Sowohl das gemischte Patientengut als auch das breite chirurgische Spektrum – von der Adenotomie bei Kindern bis zu ausgedehnten onkologischen Operationen – begeistern die HNO-Ärztin und sorgen für Abwechslung im Arbeitsalltag. „Das Team der HNO durfte ich bereits während meiner Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin kennen und schätzen lernen und als ich nun vor knapp drei Jahren die Chance bekam, hier meine Facharztausbildung zu machen, musste ich nicht lange überlegen.“ Besonders zu schätzen weiß Maria auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen HNO und Plastischer Chirurgie, zumal ihr Hauptinteresse seit der ersten Famulatur ursprünglich insbesondere letzterem Fach gegolten hatte. Kenntnisse im Umgang mit onkologischen Patientinnen und Patienten konnte sie gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit im Ordensklinikum in der Mammaambulanz des Brust-Gesundheitszentrum an der Abteilung für Chirurgie erwerben, wovon sie auch weiterhin im ambulanten Kontakt mit onkologischen Patienten im Kopf-Hals Tumorzentrum profitiert. ●

[M. Binder · E. Mathy]



Herzliche Gratulation zur Habilitation!



Priv. Doz.ⁱⁿ
Dr.ⁱⁿ Maria Haller,
MSc, MBA

Wir freuen uns mit Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria Haller, MSc, MBA, Fachärztin der Nephrologie am Ordensklinikum Linz, die an der Medizinischen Universität Wien ihr Habilitationskolloquium zum Thema „Multidimensional Approach to the Benefits of Kidney Transplantation“ (zu Deutsch: „Multidimensionale Herangehensweise an die Vorteile einer Nierentransplantation“) abgelegt hat.

In verschiedenen Studien mit dem Österreichischen Dialyse- und Transplantregister untersuchte Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Haller die Vorteile einer Nierentransplantation. Im Zuge des Habilitationskolloquiums Anfang Jänner 2020

wurde auch die Venia docendi (Lehrberechtigung) verliehen – ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Professur.

Neben dem Medizinstudium schloss Dr.ⁱⁿ Haller auch einen Master in Epidemiologie an der renommierten Elite-Universität Harvard sowie einen Master of Business Administration an der Wirtschaftsuniversität Wien ab. Die Nephrologin und Mutter dreier Töchter ist seit geraumer Zeit wissenschaftlich tätig und international sehr gut vernetzt. ●

Primarius Dr. Cejka in internationalem Board

Prim. Univ.-Doz. Dr. Daniel Cejka, Leiter der Abteilung für Nephrologie und Transplantationsmedizin, wurde von der europäischen nephrologischen Gesellschaft (ERA-EDTA) in das „Board“ der CKD-MBD (chronic kidney disease – mineral and bone disorder) working group gewählt. Das Ziel dieser Arbeitsgruppe auf internationalem Niveau, zu der Nephrologen aus ganz Europa zählen, das Wissen in diesem Themenbereich weiterzuentwickeln und Forschung zu betreiben. ●



Prim. Univ.-Doz.
Dr. Daniel Cejka

Schneller als jedes Rettungsauto

Andreas Reiter mit der Patientin.

Sein Wissen und sein Können setzt der Krankenpfleger Andreas Reiter jeden Tag auf der Internen Intensivstation im Ordensklinikum Linz Elisabethinen ein, um Patienten zu helfen. Darüber hinaus engagiert er sich ehrenamtlich im Notarztstützpunkt in Perg als Notfallsanitäter. Und als ob das nicht reichen würde, steht er die noch verbleibende Zeit ständig auf Abruf bereit, falls in seiner näheren Umgebung ein Notfall eintreten sollte. Andreas ist dann meist als erster vor Ort, um die Versorgung unverzüglich zu übernehmen. Er ist ein sogenannter „First Responder“ beim Roten Kreuz und gehört damit zur Speerspitze der Versorgungskette.

Wie wichtig Schnelligkeit ist, zeigte sich im vergangenen Sommer, als an einem Sonntag Abend um 23 Uhr auf dem Handy des Mühlviertlers eine Alarmmeldung einging. Die Leitstelle in Linz informierte über einen Notfall aus dem Gemeindegebiet. Eine Frau hätte einen Kreislaufkollaps erlitten, wurde vermutet. Nur wenige Minuten nach dem Alarm war der Notfallsanitäter vor Ort und erkannte sofort die lebensbedrohliche Situation. Er begann unverzüglich mit den Wiederbelebensmaßnahmen und wurde so zum Lebensretter für die 44-Jährige. „Es ist nicht selbstverständlich, dass ein solcher Notfall so gut ausgeht und die Patientin wieder gesund und munter sein kann. Ich freue mich, dass ich helfen konnte“, gibt sich der zweifache Familienvater bescheiden. Andreas Reiter begann 2007 als Patientenbegleiter bei den Elisabethinen zu arbeiten und ist heute dank seines unermüdlichen Lernwillens ausgebildeter Krankenpfleger und Notfallsanitäter. ●

„Weihnachtssackerl“ für die Pneumologie

Dass Weihnachtsfeiern und Besuche auf Christkindlmärkten heuer ausbleiben mussten, machte die vergangene Weihnachtszeit zu einer anderen als sonst. Auch in den Abteilungen unseres Krankenhauses konnten keine gemeinsamen Feierlichkeiten stattfinden. Was den einen oder anderen Abteilungsleiter aber nicht aufhielt, den Mitarbeitenden (natürlich Corona-konform) eine Freude zu bereiten.

Unter anderem haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Pneumologie selbstgemachte Weihnachtssackerl als Zeichen des Dankes erhalten. „Besonders in Zeiten von Covid ist es wichtig Danke zu sagen, und genau das hat Primar Lambers getan“, sagt Lisa Maria Schabetsberger, die für alle 10 Mitarbeiter der Pneumologie die Sackerl befüllt und beschriftet hat. Kurz vor den Feiertagen verteilte Primar Lambers die Weihnachtssackerl an seine Mitarbeitenden, die sich über die Aufmerksamkeit sehr freuen. ●



Prim. Assoz.-Prof. Priv.-Doz.
Dr. Christopher Lambers überreichte die Weihnachtssackerl an seine Mitarbeitenden.



Cornelia Schreiner, BA

Neue Leiterin im Zuweiserbeziehungsmanagement



Cornelia Schreiner, BA hat mit März 2021 die Leitung des Zuweiserbeziehungsmanagements übernommen. Sie folgt in dieser Funktion Sigrid Miksch, MSc nach, die sich nun einer neuen Aufgabe widmet und die Leitung der Stabstelle Gesundheitspark-Management in der Vinzenz Gruppe Service GmbH innehat.

Nach der Ausbildung in Wien führte ihr Weg Cornelia Schreiner 2019 wieder zurück in ihre Heimat Oberösterreich – und zwar ins Zuweiserbeziehungsmanagement des Ordensklinikum Linz. Nach der Matura am Khevenhüller Gymnasium hatte die gebürtige Mühlviertlerin aus Engerwitzdorf einige Jahre in der Bundeshauptstadt verbracht, wo sie an der FH Wien Tourismusmanagement mit dem Schwerpunkt Veranstaltungs- und Kongressmanagement studierte und einige Praktika im Ausland, unter anderem in München und Mexiko absolvierte. Anschließend sammelte sie Berufserfahrung bei einem großen „Professional Congress Organizer“. Seit zwei Jahren ist Cornelia Schreiner nun im Zu-

weiserbeziehungsmanagement tätig und hat mit März 2021 die Abteilung auch übernommen,

nachdem Sigrid Miksch, MSc künftig als Leiterin der Stabstelle Gesundheitsparkmanagement in der Vinzenz Gruppe tätig sein wird. „Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, die diese Position mit sich bringt und auf die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Bereichen sowohl bei den Elisabethinen als auch bei den Barmherzigen Schwestern“, sagt die neue Abteilungsleiterin.

Wir gratulieren Sigrid Miksch, MSc und Cornelia Schreiner, BA und wünschen beiden für die neuen Aufgaben alles Gute! ●

Drei Forschungsarbeiten in renommierten Journals veröffentlicht

Das Viszeralonkologische Zentrum am Ordensklinikum Linz ist hinsichtlich der Fallzahlen eines der größten seiner Art in Österreich und auch wissenschaftlich sehr aktiv. So entstanden unter Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold, dem Leiter des Viszeralonkologischen Zentrums am Ordensklinikum Linz, und in enger Zusammenarbeit mit dem Klinikum Wels-Grieskirchen, dem Kepler Universitätsklinikum sowie einer Arbeitsgruppe aus Wien drei wissenschaftliche Arbeiten zu den Themen Ösophaguskarzinom und kolorektale Karzinome. Als onkologisches Leitspital für Oberösterreich arbeitet das Ordensklinikum Linz seit zehn Jahren daran, Zentren zu bilden. In diesen findet eine exakte und breit angelegte Tumordokumentation statt, um Therapieerfolge und -verläufe nachverfolgen zu können. „Mit der Aufarbeitung unserer Daten der vergangenen



Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold

Jahre konnten wir nun zeigen, in welcher Qualitätsliga wir national wie international bei der Patientenbehandlung spielen. Die drei Arbeiten wurden allesamt einem Peer-Review-Verfahren unterzogen und in international renommierten Fachzeitschriften publiziert“, erklärt Priv.-Doz. Rumpold. ●

Berufliche Perspektiven im Gesundheitspark Ordensklinikum Linz

Der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz vernetzt niedergelassene Ärzte, Therapeuten, Pflegekräfte sowie gesundheitsorientierte Dienstleister und Fachgeschäfte. Patienten können in nächster Umgebung zum Ordensklinikum Linz vielfältige Gesundheitsangebote in Anspruch nehmen. Für Mitarbeiter des Ordensklinikum Linz bietet der Gesundheitspark interessante Karriereperspektiven – egal, ob für Ärzte, Pflegekräfte oder Therapeuten. Er ebnet mit einer umfassenden Begleitung und Betreuung durch das Gesundheitspark-Management den Weg in die Selbstständigkeit. Jeder Partner ist wirtschaftlich unabhängig und agiert als Unternehmer, profitiert jedoch von den Netzwerkeffekten. So können beispielsweise neue Angebote gemeinsam mit anderen Partnern entwickelt werden. ●

Gesundheitspark, Standort Herrenstraße.

NÄHERE INFORMATIONEN ZUM GESUNDHEITSPARK
<https://www.gesundheitspark.at/gesundheitsparks/ordensklinikum-linz>





Wir suchen eure Schnappschüsse!

Markus Greger
Ihr seid ein super Team. Ist sicher nicht so einfach das alles zu koordinieren, zu überlegen wer wann geimpft wird mit Bedacht auf die Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Teams.
Gefällt mir · Antworten

Beate Seltenhofer
Ihr leistet Großartiges!
Danke liebes Checkpoint Team für den täglichen Einsatz
Gefällt mir · Antworten · Nachricht · 1 Wo. · Bearbeiten

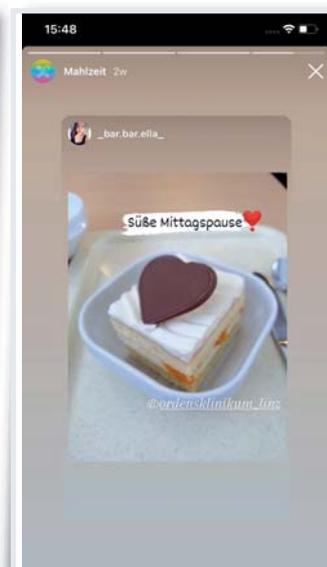
Andrea Schicho
Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!
Gefällt mir · Antworten · Nachricht · 2 Wo.

Monika Steiner
-lichen Dank an alle vom Arzt bis zum Reinigungspersonal, Rezeption, Technik und viele andere. Schaut auf euch und bleibt gesund liebe Exkollegen!
Gefällt mir · Antworten · Nachricht · 14 Mo.

Elfriede Hofbauer
Ich will allen Kollegen und Kolleginnen danke sagen, die überall wo es brennt helfen. Diese Flexibilität ist ganz was besonderes und in so einer Situation die wir noch nie hatten (und ich bin seit über 30ig Jahren in diesen KH) ganz was besonderes. DANKE
Gefällt mir · Antworten · Nachricht · 14 Wo.

Auf Facebook, Instagram, Twitter und YouTube zeigen wir das #teamordensklinikum genauso, wie es in der realen Welt ist: Ein großes Miteinander, das ohne den Einsatz einer jeden und eines jeden Einzelnen nicht funktionieren kann.

Unsere Social-Media Kanäle leben von Interaktion und Kommunikation. Dort bieten wir unseren Fans unter anderem authentische Einblicke in den Krankenhaus-Alltag. Als Redaktionsteam sind wir ständig auf der Suche nach genau diesen Motiven. Doch obwohl wir täglich mit Kamera und iPhone unterwegs sind, gibt es viel mehr kreative Ideen als wir einfangen können. Darum freuen wir uns immer über Nachrichten, Erwähnungen mit #teamordensklinikum, Kommentare oder Likes. So schaffen es auch witzige Dekoideen, neue Stations-Maskottchen oder der Schnappschuss vom leckeren Mittagsmenü auf unsere Facebook- oder Instagram-Seite.



[S. Forstner]

